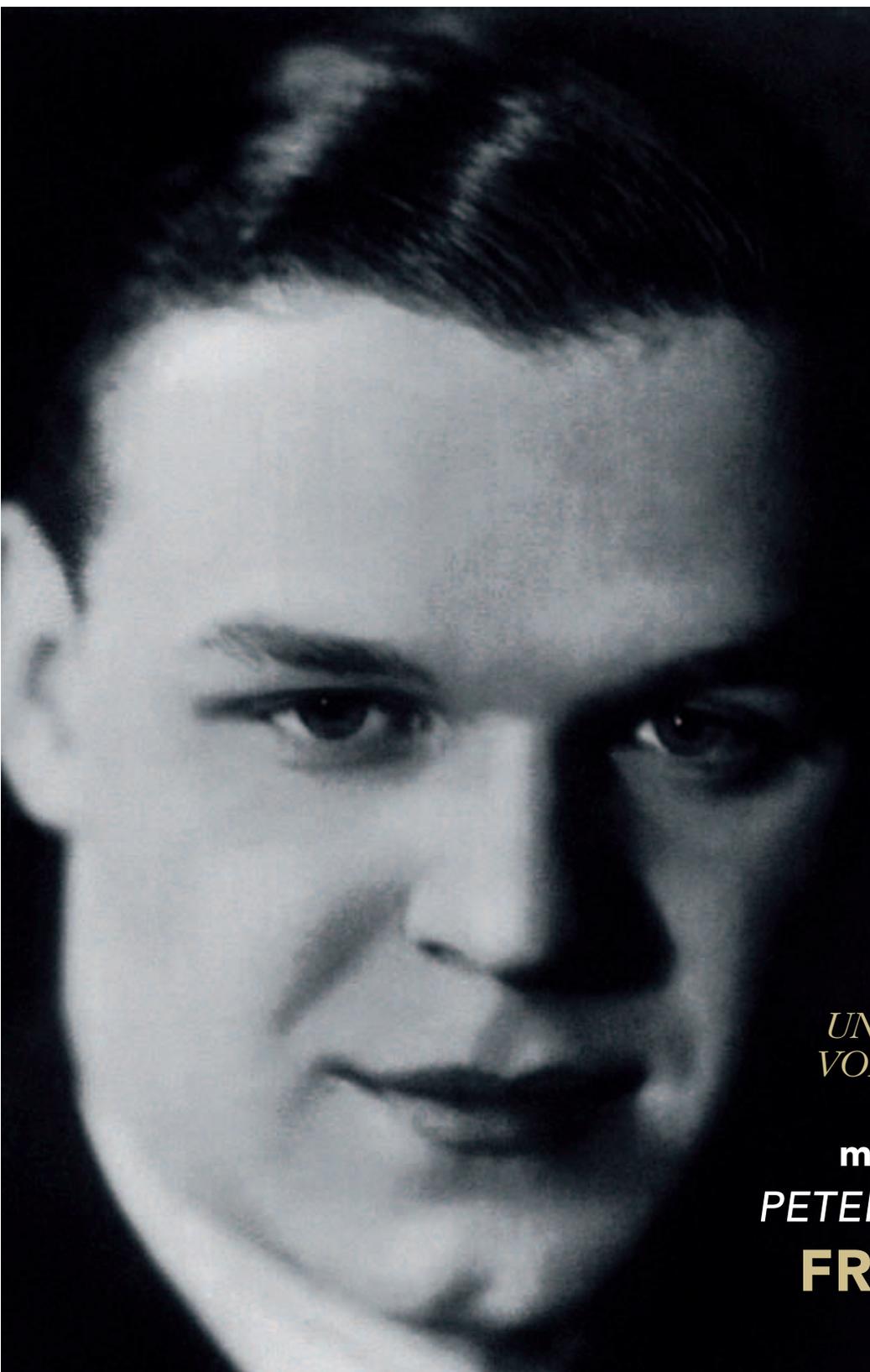


SIKORSKI

magazine



DIE MAGISCHE NEUNTE

UND DER 10. TODESTAG
VON ALFRED SCHNITTKE

„Komponieren kann
man sich nur aneignen“

PETER RUZICKA WIRD 60

FRANZ GROTHE

„Mister Evergreen“
zum 100. Geburtstag

GEBURTSTAGE & GEDENKTAGE
2008 • 2009





Peter Ruzicka wird 60:
Seite 4



Wilhelm Busch zum 100. Todestag:
Seite 20/21



„MISTER EVERGREEN“ ZUM
100. GEBURTSTAG: Seite 8



Olympia 2008 -
die „musikalischen“
Disziplinen: Seite 13



Aram Chatschaturjan starb
vor 20 Jahren: Seite 11

CONTENTS

„Komponieren kann man sich nur aneignen“ – Peter Ruzicka wird 60	4
Die „magische“ Neunte und 10. Todestag von Alfred Schnittke	6
FRANZ GROTHE „MISTER EVERGREEN“ ZUM 100. GEBURTSTAG	8
Die Musik Armeniens: Aram Chatschaturjan starb vor 20 Jahren	11
Die „Jungen“ sind im Vormarsch Lindner, Lange und Harneit feiern runde Geburtstage	12
Olympia 2008 – die „musikalischen“ Disziplinen	13
Scharfe Töne aus Mexiko: Carlos Chávez starb vor 30 Jahren	14
Dmitri Smirnow wird 60 – Fest für eine Komponistenfamilie	15
GEBURTS- UND GEDENKTAGE 2008	16
Philosoph in Reimen: Wilhelm Busch zum 100. Todestag	20/21
GEBURTS- UND GEDENKTAGE 2009 Vorschau	21
Jubiläen 2009: Kelemen/Bader	22
Uraufführungen 2007	23
For Our English Readers	24

IMPRESSUM

Quartalsmagazin der SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr - kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage Hans Sikorski
Briefanschrift: 20139 Hamburg,
Paketanschrift: Johnsallee 23, 20148 Hamburg,
Tel: 040 / 41 41 00-0,
Telefax: 040 / 44 94 68,
www.sikorski.de, contact@sikorski.de

Fotonachweis: Titel: Franz-Grothe-Stiftung München / Ruzicka: Salzburger Festspiele / Schnittke: Hans Radloff; Yngvild Sørbye / Fotos Grothe S. 2/S. 10: Sikorski Archiv; Bild S. 8/S. 10: Archiv Völmecke / Harneit: Barbara Auermüller / Lange: Marius Felix Lange / Ruhr Triennale 2005: Ursula Kaufmann / Tan-Dun: Regine Koerner / Firssowa-Smirnow: Sikorski-Archiv / Raskatov: Laura Loustarinen / Chatschaturjan: K.I.P.P.A. / Milko Kelemen: Nenad Turkli

Hinweis: Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelingen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

REDAKTION
Helmut Peters

ARTWORK
zajaczek.com

EDITORIAL

Liebe Leser,

seit Ludwig van Beethovens letzter Sinfonie mit der Ode an die Freude umgibt die jeweils neunte Sinfonie eines Komponisten ein mystischer Zauber. Das war bei Anton Bruckner so, bei Gustav Mahler und selbst bei Dmitri Schostakowitsch, obwohl dieser noch sechs weitere Sinfonien bis zu seinem Tode folgen ließ. Alfred Schnittke, einer unserer ganz großen Autoren, hat seine letzte Sinfonie vor seinem Tod im Jahr 1998 nicht mehr fertig stellen können. Die spannende Geschichte ihrer Rekonstruktion, Vervollständigung und bevorstehenden Uraufführung können Sie in diesem Heft lesen.

Runde Jubiläen unserer Autoren haben uns wieder Gelegenheit zu zahlreichen Artikeln verschafft, die das breite Programm des Verlages in immer neuen Perspektiven erscheinen lassen. Franz Grothe, dessen 100. Geburtstag wir im Jahr 2008 gedenken, ist einer von ihnen. Grothe und seine unvergessenen Melodien haben den Grundstein für die Geschichte des Verlags mit gelegt. Jens-Uwe Völmecke, der mit seinem Label JUBE viele alte Aufnahmen der großen Schlager aus den 30er und 40er Jahren wieder zugänglich gemacht hat, würdigt seine Verdienste als Gast-Autor in diesem Heft.

Im Herbst 2006 hat der Komponist und Musikmanager Peter Ruzicka seine Amtszeit als Intendant der Salzburger Festspiele beendet. Umso intensiver wird er sich nun seinen kompositorischen Vorhaben wie der in Entstehung befindlichen Oper HÖLDERLIN widmen können. Viel gibt es zu berichten nicht nur zu den bevorstehenden persönlichen Jubiläen unserer Verlagsautoren, sondern auch über internationale kulturelle Highlights der bevorstehenden Jahre. Tauchen Sie ein und lassen Sie sich anregen bei der Lektüre des neuen Heftes,

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski



Jan Müller-Wieland und Peter Ruzicka zu Gast bei der NDR-Reihe „das neue werk“ in Hamburg

Immer konsequenter hat sich in den vergangenen Jahren das Motto „Dirigierende Komponisten oder komponierende Dirigenten“ bei der Konzertreihe „das neue werk“ im NDR Hamburg herauskristallisiert. In der laufenden Saison 2006/2007 sind neben dem Intendanten des Aldeburgh Festivals Thomas Adès auch der junge, heute in Berlin lebende **Jan Müller-Wieland** und der gerade aus seinem Amt als Intendant der Salzburger Festspiele geschiedene **Peter Ruzicka** zu Gast. Jan Müller-Wieland hat neben Enno Poppe, Babette Koblenz und Jörn Arnecke einen Auftrag für eine **Liedkomposition** bekommen, die am 12. Mai 2007 im Rolf-Liebermann-Studio des NDR zur Uraufführung gelangen soll. Als grobes Motto wurden allen Komponisten die Themenkreise „urbaner Raum“ und „zeitgenössische Literatur“ vorgegeben. Ein aufsehenerregendes Konzert wird Peter Ruzicka selbst als Komponist und Dirigent am 25. August 2007 mit dem NDR Sinfonieorchester gestalten. Hier wird zum ersten Mal der vollständige Zyklus seiner **Acht Gesänge nach Fragmenten von Nietzsche** mit dem Titel „**Die Sonne sinkt**“ zu hören sein.

Tan Dun: Sinfonie 1997 kommt in Duisburg zur deutschen Erstaufführung

Die deutsche Erstaufführung von **Tan Duns Sinfonie 1997 „Heaven – Earth – Mankind“** findet am 26. April 2007 in der neuen Duisburger Mercatorhalle statt. Die Ausführenden sind Claudio Bohórquez (Violoncello), The Cathedral Choir Portsmouth und die Duisburger Philharmoniker unter der Leitung von Jonathan Darlington.

Für Lera Auerbach geht es weiter als Composer in residence in Bremen

Im September 2006 endete das erste Jahr von **Lera Auerbachs** Residency beim Musikfest Bremen, in dessen Rahmen es am 8. September 2006 um 20 Uhr in der Bremer Glocke zu einem Konzertabend „Lera Auerbach and Friends“ kam. Zur Aufführung gelangten hier ihre **Suite für Klavier, 1. Cellosonate, 3. Violinsonate, Klaviertrio** und „**Last Letter**“ für Violoncello, Mezzosopran und Klavier. Ein weiteres Residency-Jahr, das beim nächstjährigen Musikfest im September 2007 mit der Uraufführung eines **Russischen Requiems** für Soli, Chor und Orchester und eines **Flötenkonzertes** enden soll, hat sich nun nahtlos angeschlossen. Drei Streichquartette und einen Epilog für Quartett hat die russisch-amerikanische Komponistin Lera Auerbach bereits komponiert. Am 5. April 2008 wird in Columbus (USA) ihr **Konzert für Streichquartett und Orchester** zur Uraufführung gelangen. Die Ausführenden sind das Borromäus-Streichquartett und das ProMusica-Kammerorchester Columbus. In Hannover ist für den 8. März 2007 die Uraufführung von Lera Auerbachs „**Poet's Requiem**“ für Mezzosopran, Violoncello und Orchester durch die Radio-Philharmonie Hannover unter Leitung von Eiji Oue und Zoryana Kushpler (Mezzosopran) und Sonia Wieder-Atherton (Violoncello) geplant.



Peter Ruzicka wird 60. Zeit für einen Rückblick? Zeit für eine Bilanz? Vielleicht ist der Zeitpunkt dazu angemessen, jetzt, wo der Intendant der Salzburger Festspiele gerade sein prominentes Amt verlassen hat, um sich wieder mehr als bisher dem Komponieren zu widmen. Im Herbst 2006 hat Peter Ruzicka die Salzburger Intendanz an Jürgen Flimm übergeben und kann stolz auf die zurückliegenden Jahre sein. Nicht nur auf die fünf Salzburger Jahre, auch auf die Hamburger als Intendant der Hamburgischen Staatsoper oder die weit zurückliegenden Berliner Jahre.

Rückblicke, wie wir sie hier nun versuchen wollen, sind für Peter Ruzicka nicht dazu da, in einer Mußestunde irgendwann einmal über die Vergangenheit nachzudenken und sich zu besinnen. Erinnerung, Prüfung von Gewesenem und Geschaffenem, Selbstbefragung und -kritik hat es im Leben und Schaffen von Peter Ruzicka immer gegeben, in jedem Augenblick, bei jedem Takt, den er niederschrieb. Sie gehören zu seiner künstlerischen Botschaft ebenso wie zu seiner Persönlichkeit.

In seinem lesenswerten Buch „Erfundene und gefundene Musik“ mit Analysen, Portraits und Reflexionen (Wolke Verlag, 1998) schreibt der Komponist: „Am Beginn eines Komponistenlebens stehen gewöhnlich Vorbilder, musikalische Fixierungspunkte, die bestimmend sind für das eigene Denken, für den Umgang mit dem musikalischen Material. Nicht selten kommt es dabei nach längerer Annäherung zur völligen Identifikation mit dem Vorbild. Aber

„Komponieren kann man sich nur aneignen“

in jenem Moment der Identifikation verlässt man es auch schon wieder, um sich einen neuen Fixierungspunkt zu suchen. Ein beziehungsreicher, ein dialektischer Prozess – ein notwendiger aber, denn nur auf diesem Wege lässt sich das Metier gewinnen: eine eigene Handschrift, ein eigener kompositorischer Ort. Das Komponieren lässt sich nicht eigentlich lehren, man kann es sich nur aneignen.“

1977 promovierte Peter Ruzicka im Bereich der Rechtswissenschaften mit einer Arbeit über das „ewige Urheberpersönlichkeitsrecht“ nach einem Studium der Rechts-, Wirtschafts- und Musikwissenschaften. Beste Voraussetzungen also für seine spätere Laufbahn als Komponist, Dirigent, Kulturmanager, Hochschulprofessor und Intendant in Personalunion. Für seine Kompositionen erhielt er 1969 den Förderungspreis der Stadt Stuttgart (Kantate „**Esta Noche**“) und wurde 1970 Preisträger im Internationalen Kompositionswettbewerb „Béla Bartók“ in Budapest, wo er das Streichquartett „... **fragment ...**“ eingereicht hatte, das zweite von insgesamt fünf Streichquartetten. Die Streichquartette 1 bis 4 hat das Arditti Quartett, das teilweise auch Widmungsträger der Kompositionen ist, beim Label ECM eingespielt. Das letzte Streichquartett von Peter Ruzicka trägt den Titel „**STURZ**“. Weitere Preise erhielt Ruzicka 1971 im „International Rostrum of Composers“ Paris für sein Orchesterwerk „**Metastrophe**“ und 1972 im „Internationalen Gaudeamus-Wettbewerb“ für „**In processo di tempo ...**“. 1972 wurde er mit dem Bach-Preis-Stipendium der Freien und Hansestadt Hamburg ausgezeichnet.

Seit 1990 ist Peter Ruzicka Professor an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Der Komponist ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste und der Freien Akademie der Künste Hamburg. Von 1979 bis 1987 wirkte er als Intendant des Radio-Symphonie-Orchesters Berlin, von 1988 bis 1997 als Intendant der Hamburgischen Staatsoper und des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg. 1996 übernahm er als Nachfolger Hans Werner Henzes die künstlerische Leitung der Münchener Biennale und wurde daneben im Jahre 1997 Künstlerischer Berater des Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam. 1999 berief ihn die Bayerische Theaterakademie zu ihrem Präsidenten. Erst kürzlich, im Jahr 2005, war er Inhaber der Johannes Gutenberg-Stiftungsprofessur der „Freunde der Universität Mainz e.V.“. Titel seiner Vorlesung war – wie könnte es anders sein – „Kunst und Widerstand - Aufbruch in eine Zweite Moderne“. Die Stiftungsprofessur in Mainz hatten vor Ruzicka bereits Persönlichkeiten wie Bernd Hölldobler und Hans-Dietrich Genscher inne. Georges Delnon, Intendant des Staatstheaters Mainz, lobte bei diesem Anlass an Ruzicka „die Vielfalt seiner Tätigkeiten, sein umfassendes globales Wissen um Musik sowie die Fähigkeit, dieses Wissen zu vermitteln“.

Sein ERSTES Werk hat Ruzicka im Alter von neunzehn Jahren komponiert.

Gegen Ende der sechziger Jahre stand sein Schaffen noch ganz im Banne der „Vätergeneration“: Henze, Ligeti, Stockhausen. Henze war es, der die Aufmerksamkeit des achtzehnjährigen Ruzicka durch die Weltpremiere der „Bassariden“ während der Salzburger Festspiele 1966 fesselte. Die „Bassariden“ sind nicht nur ein Meilenstein für das Musiktheater des 20. Jahrhunderts, sondern auch „ein Schlüsselerlebnis für meinen eigenen Weg“, wie Ruzicka selbst sagt. „Danach wollte ich einfach alles wissen, alles kennen, was es von Henze gab, und habe auch begonnen, Musik zu schreiben, die sich an seinem Vorbild orientierte.“ Ruzickas eigenes Operschaffen beschränkt sich bislang auf ein Werk: „**CELAN**“ aus dem Jahr 1999. In dem siebenteiligen, vom FAZ-Autor Gerhard Rohde



November 2008:
DEUTSCHE STAATSOPER BERLIN
 Peter Ruzicka:
HÖLDERLIN
 Staatsoper unter den Linden,
 Peter Mussbach

einmal als „eins der wichtigsten Musiktheaterschöpfungen der Gegenwart“ bezeichneten Werk beschäftigt sich Ruzicka mit dem tragischen Leben und der vieldeutigen Lyrik des Dichters Paul Celan. Zwei Jahrzehnte habe er gebraucht, um die rechte Sprache für diese Oper zu finden. Ruzicka beschreibt diesen Zeitraum als Prozess des „Sich-frei-Schreibens“, durch den sein „gesamtes kompositorisches Schaffen eine Wende erlebt hat“. Nun nimmt er ein neues Opernwerk in Angriff, und wieder wird das Thema ein Dichter sein: „**HÖLDERLIN**“. Die neue Oper soll ein „gleichsam komplementäres Opernwerk“ zu „**CELAN**“ werden, und Friedrich Hölderlin ähnelt in seiner Erscheinung als tragischer Künstler, der persönlichen Schmerz in sprachliche Schönheit verwandelt, dem Dichter des 20. Jahrhunderts, der den Holocaust psychisch nicht verkräftet hat. Das Musiktheater „**HÖLDERLIN**“ soll sich auf zwei Ebenen abspielen: Einmal werden die ersten 36 Jahre, Hölderlins „erstes Leben“, dann die 36 Jahre, die Hölderlin im Turm verbrachte, dargestellt. „Man könnte sagen, dass Hölderlin sein Leben ein zweites Mal gelebt habe, womit sich die berühmte Frage nach seiner mentalen Disposition relativiert“, sagte Ruzicka im Interview mit dem Fono-Forum-Redakteur Jörg Hillebrand. Und wieder sind es die Aspekte der „Erinnerung der Erinnerung“, die „Teilung in zwei Schichten zur formalen Disposition“, die die Form und Struktur des Werkes bestimmen. Die Uraufführung von „Hölderlin“ findet voraussichtlich 2008 in Berlin statt.

Erwähnte Werke von Peter Ruzicka:

„... fragment ...“.
Fünf Fragmente für Streichquartett
 (Streichquartett Nr. 2)

„**STURZ**“.
 Streichquartett Nr. 5

„**In processo di tempo**“.
 Materialien für 26 Instrumentalisten
 und Violoncello

„**Metastrofe**“.
 Versuch eines Abbruchs für 87
 Instrumentalisten

„**Esta noche**“.
 Trauermusik für die Opfer des
 Krieges in Vietnam für Singstimme
 und Kammerensemble

CELAN
 Musiktheater in sieben Entwürfen

Ruzickas Engagement für die „Münchener Biennale“, der er auch nach seinem Weggang aus Salzburg als künstlerischer Leiter verbunden bleibt, sagt viel über seine Forderung einer lebendigen und kritischen Theater- und Konzertlandschaft aus. Nicht zuletzt wegen seiner Verdienste für eine „gelingende Musikvermittlung zeitgenössischer Musik“ wurde er im Mai 2006 mit dem erstmals verliehenen Preis „Neues Hören“ der Bayerischen Akademie der Schönen Künste ausgezeichnet. Ruzicka habe Foren geschaffen, über die sich Neue Musik verständlich machen könne, begründete die Bayerische Akademie der Schönen Künste ihre Entscheidung. Ebenso wie München bedeutete auch Salzburg in seiner

Interpretation immer ein Forum für die „Abbildung von neuer Musik“. „Es muss möglich sein“, sagte er im Bayerischen Rundfunk einmal, „dass auch ganz abweichende ästhetische Konzepte zu Wort kommen können, auch solche, die ganz diamentral zur persönlichen Befindlichkeit stehen“. Übergreifendes Thema der 11. Münchner Biennale 2007 wird die – durch die Globalisierung – sich ständig verändernde Beziehung von „Nähe“ und „Ferne“ sein. Das Leitmotiv wird nicht vorgegeben, es „schält sich in der Arbeit, im Dialog und gemeinsamen Nachdenken heraus“, wie Ruzicka erklärt. Neben dem Musiktheater-Zyklus wird ebenfalls ein Konzert-Zyklus mit zeitgenössischer Musik veranstaltet.

Zum Abschluss seines Wirkens als Intendant der Salzburger Festspiele wurde Peter Ruzicka im Spätsommer 2006 das Goldene Ehrenzeichen des Landes Salzburg verliehen. 

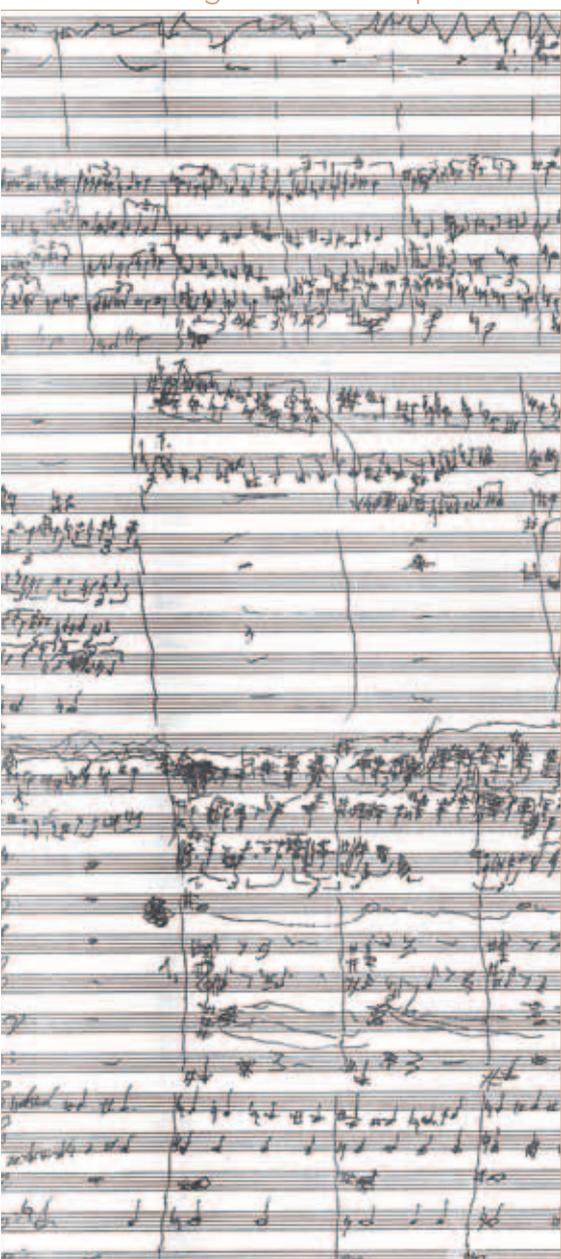
Aktuelle Aufführungen:

„... **INS OFFENE ...**“.
 Musik für 22 Streicher
 Münchener Kammerorchester;
 Ltg.: Alexander Liebreich
Ravensburg/München 24/25.01.2007

VORECHO für großes Orchester
 Deutsches Symphonieorchester Berlin;
 Ltg.: Peter Ruzicka
Berlin 09.03.2007
 Deutsche Kammerphilharmonie
Bremen 10./11.05.2007

Die „magische“ Neunte und der 10. TODESTAG von Alfred Schnittke

Am 3. August 1998 starb Alfred Schnittke im Alter von 63 Jahren in Hamburg. Einer seiner aufrichtigsten Bewunderer, der Journalist Klaus Geitel, schrieb damals in einem Nachruf: „Er war lange schon ein schwer gezeichneter, zutiefst leidender Mann, dem Tod nur mit Mühe entronnen. Alfred Schnittke, dem Musiker, der aus der russischen Kälte kam, gelang es in wenigen Jahren, sich als einer der eigenständigsten, fruchtbarsten, umschwärmtesten Komponisten der Nachkriegszeit durchzusetzen. Nun aber zeigt es sich, dass ihm keine Begnadigung zum Leben, nur ein Aufschub vergönnt war. Alfred Schnittke ist in Hamburg im Alter von nur 63 Jahren gestorben, an der Stätte seiner größten Triumphe.“



Manuskriptseite aus Sinfonie Nr. 9 „Es muss sein“ von Alfred Schnittke.

Für Alfred Schnittke, der sich erklärmaßen weder als Russe noch als Deutscher, aber auch keiner anderen Nation zugehörig fühlte, war Hamburg am Ende seines Lebens zu einer Art ersehnter Heimat geworden. In Hamburg war sein Verlag ansässig, hier stand er in engstem Kontakt mit Wegbegleitern wie dem Cellisten David Geringas, dem Geiger Mark Lubotsky oder dem Choreographen John Neumeier, mit dem er das Ballett „Peer Gynt“ entwickelte. In Hamburg wurde auch seine letzte Oper „Historia von D. Johann Fausten“ uraufgeführt. Der Komponist hatte während der letzten dreizehn Jahre seines Lebens drei Schlaganfälle erlitten. Von den ersten beiden hatte er sich fast vollständig erholt, nach dem dritten Schlaganfall 1994 blieb er einseitig gelähmt. Keiner der Schicksalsschläge jedoch konnte seinem kompositorischen Schaffen ein Ende bereiten, auch nach 1994 schrieb er seine Compositionen noch eigenhändig nieder.

Einige Werke aus FRÜHEREN JAHREN, aber auch **Stücke** aus jüngster Zeit harren HEUTE NOCH der Entdeckung.

Noch immer gibt es weniger bekannte Frühwerke wie eine bislang kaum bekannte Violinsonate oder aber das frühe Oratorium „Nagasaki“, das gerade erst vom Philharmonischen Orchester Kapstadt am 23. November 2006 zur Uraufführung gebracht wurde. Schnittke hatte „Nagasaki“ 1958 als Diplomarbeit komponiert. Das Oratorium wurde ein Jahr später vom USSR Radio und TV Symphony Orchestra unter der Leitung von Algis Ziuaitis für den Moskauer Rundfunk produziert. „Nagasaki“ steht am Anfang von Schnittkes Schaffen und ist – wenn man so will – zum Teil dem Genre Programmmusik zuzuordnen. Als Grundlage des Werkes dienen Gedichte, die sich mit dem

Krieg als zentralem Thema auseinandersetzen. „Nagasaki“ wurde in Russland auf Grund seiner expressionistischen und modernistischen Haltung heftig kritisiert. Schnittkes Wunsch entsprechend wurde „Nagasaki“ zu seinen Lebzeiten weder veröffentlicht noch aufgeführt. Nun war es im Rahmen des 1. Internationalen Sommerfestivals in Kapstadt erneut zu hören.

Seit BEENDIGUNG seines STUDIUMS betätigte sich SCHNITTKE immer wieder AUCH intensiv als FILMKOMPONIST.

Er komponierte zwischen 1961 und 1984 über 60 Filmmusiken. In den sechziger Jahren setzte er sich mit der musikalischen Avantgarde, mit Serialismus und Zwölftontechnik auseinander; ab 1968 orientierte er sich zunehmend an dem Schaffen Charles Ives' und Henry Pousseurs, was ihn schließlich zum Kompositionsverfahren des Polystilismus (ein Begriff, der von Schnittke selbst geprägt wurde) führte. In diesem Zusammenhang nahm die 1975 komponierte „Pantomime“ eine Sonderstellung ein. In dieser eigenwilligen Mozart-Hommage, die den Anstoß für eine ganze Werkreihe mit dem andeutungsreichen Titel „Moz-Art“ gab, zeigte sich der Polystilistischer Schnittke als „Unistilistiker“, wie Jan Kästel schreibt. Die „Pantomime“ nämlich basiert auf einer originalen Vorlage Mozarts, die für eine Faschingsvorführung 1783 entstanden sein soll. Überliefert ist jedoch nur ein Fragment des Werkes (KV 446). Alfred Schnittke vervollständigte und bearbeitete es auf Wunsch des Geigers Gidon Kremer für ein Konzert am Vorabend des Neujahrstages 1976 in Moskau. Es entstand eine übermütige Commedia-dell'arte-Imitation, in der unter anderem die fünf Personen Colombine, Harlekin, Pierrot, Pantalon und der Doktor auftreten. Ganz am Ende des Stücks steht ein russisches Neujahrslied.

Schnittke bezeichnete SEINE „PANTOMIME“ als „nicht ernst gemeinten Rekonstruktionsversuch“, wobei **viel mehr dahinter** steht, als diese **Worte** zu sagen vermögen.

Nicht ohne Ironie schreibt er im Vorwort weiter: „ (...) des nachts im Traum erhört und aus dem Gehör mit höchster Präzision in Notenschrift festgehalten, sowie durch kleine, dem Geschmack der gegenwärtigen Zeitmode entsprechenden Vervollständigungen verzieret.“ Die ursprünglich vorgesehene Streichquartettbesetzung wird durch einen kleinen Schlagzeugapparat, eine Flöte und eine Klarinette sowie eine dritte Violine aufgestockt.

Schnittke arbeitete zehn Jahre am Moskauer Konservatorium bevor er sich entschloss, sich ganz dem Komponieren zuzuwenden. Durch seine Konzertreisen mit Gidon Kremer gelang ihm der Durchbruch im Westen, 1980 erhielt er eine Gastprofessur in Wien. 1989 siedelte Schnittke vollständig nach Hamburg über. In diese Jahre fallen seine wichtigsten Bühnenwerke: das Ballett „Peer Gynt“ (1988) und die Opern „Leben mit einem Idioten“ (1991), „Historia von D. Johann Fausten“ (1982/1993) und „Gesualdo“ (1993). Dass Schnittke bereits in den Siebziger erste Bühnenwerke komponiert hat, ist allgemein weniger bekannt. In jener Zeit entstand beispielsweise „Der Gelbe Klang“. Die szenische Komposition für Pantomime, Instrumentalensemble und Tonband stammt aus dem Jahr 1973.

SCHNITTKE hatte gerade seine **Tätigkeit** am **MOSKAUER KONSERVATORIUM** aufgegeben. Der **Künstler** war nun **freischaffend** tätig, sein **DURCHBRUCH IM WESTEN** sollte *allerdings* noch auf sich *warten* lassen.



Schnittke komponierte den „Gelben Klang“ als Auftragswerk für den Dirigenten Gennadi Roschdestwenski. Das Werk war für eine Veranstaltung vorgesehen, deren Werke in „bildhafter Allianz mit bestimmten gemalten Bildern geschaffen worden waren“. Das von Schnittke gewählte Libretto stammte von einem der bedeutendsten Maler der russischen Moderne, Wassily Kandinsky: Eine abstrakte Komposition aus Farben, Klang und Bewegung, von Kandinsky genau festgelegt. Kandinsky greift hierin auf die Erkenntnis zurück, dass sowohl Farb- als auch Formwahrnehmungen mit dem Klang verwandt seien. Zentrale Gestalt des Bühnenwerkes sind drei gelbe Riesen.

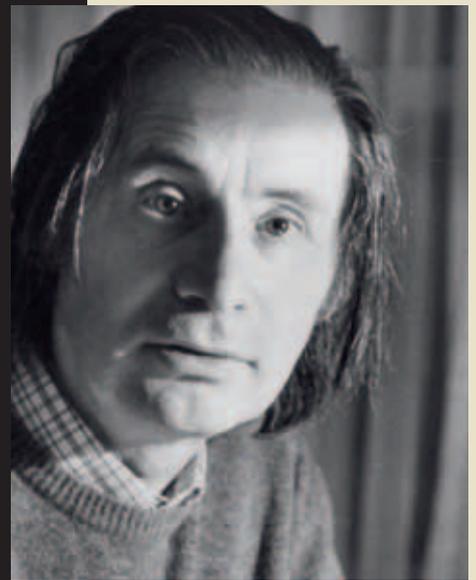
Die **KAUSALE ABFOLGE** von **Ereignissen** wird **ersetzt** durch eine **freie – NICHT ZUFALLIGE –** **Reihung szenischer Darstellungen.**

Während des Schaffensprozesses waren für Schnittke zwei Gestaltungsformen von besonderer Bedeutung: „Das Spiel mit Klangfarben und Farbklangen (...), das aus gewissen hörbaren bildhaften Fragmenten des Librettos“ hervorgeht. Zweite Säule der Komposition ist „der Aufbau eines сюжетbezogenen Gerippes mit bestimmten durchdachten, zeitlich beschränkten Räumen, die vom Licht ihrer Töne gefärbt sind.“ Schnittke setzte sich in diesem Werk stark mit der Beziehung zwischen Klang und Farbe auseinander. Zwischen dem experimentellen Stück „Der Gelbe Klang“ und der **Sinfonie Nr. 9** liegen 25 Jahre. Schnittkes letztes Werk sollte jedoch krankheitsbedingt unvollendet bleiben. Gennadi Roschdestwenski versuchte noch zu Lebzeiten des Komponisten, das Fragment zu bearbeiten und in dieser Fassung 1998 in Moskau zur Uraufführung zu bringen. Roschdestwenskis Version fand jedoch nicht die Zustimmung Schnittkes. Nunmehr wurde der russische Komponist Alexander Raskatov beauftragt, die Arbeit an der 9. Sinfonie fortzusetzen.

Am **16. Juni 2007** wird **SCHNITTKES 9. Sinfonie**, **NEUN JAHRE** nach seinem **Tod** und **ergänzt** von **Alexander Raskatov**, in **DRESDEN** uraufgeführt.

Die Sinfonie trägt in der vokalsinfonischen Ergänzung Raskatovs den Untertitel „Es muss sein“. Im Finalsatz vertont Raskatov dabei Texte von Starets Siluan und Joseph Brodsky. Dennis Russell Davies wird bei dieser denkwürdigen Aufführung die Dresdner Philharmoniker leiten, es singt das Hilliard Ensemble. Weitere Aufführungen sind in Linz (Bruckner-Orchester) und in New York (Orchester der Juilliard School) geplant.

Die „magische“ Neunte und 10. TODESTAG von Alfred Schnittke



Erwähnte Werke von Alfred Schnittke:

„Der gelbe Klang“. Szenische Komposition für Pantomime, Instrumentalensemble und Tonband nach einem Libretto von Wassily Kandinsky

„Gesualdo“. Oper in 7 Bildern, einem Prolog und einem Epilog nach einem Libretto von Richard Bletschacher

„Historia von D. Johann Fausten“. Oper in 3 Akten und einem Epilog von Jörg Morgener

„Nagasaki“. Oratorium für Mezzosopran, Chor und Orchester

„Pantomime“ für Kammerensemble nach Mozarts Fragment KV 446 (KV 416d)

„Peer Gynt“. Ballett in 3 Akten von John Neumeier

Sinfonie Nr. 9 „Es muss sein“ für Sopran, Vokalensemble und Orchester (Rekonstruktion des Manuskripts und Finalsatz nach Versen von Starets Siluan und Joseph Brodsky; Alexander Raskatov)

Titel



NAPOLEON

ist an
allem schuld

INHALT:

1. Warum hat der Napoleon...
2. Es war ein Mädchen und ein Matrose

TEXTE:
WILLY DEHMEL

MUSIK:

Franz Grothe

BEBOTON-VERLAG G.M.B.H.
BERLIN W 30 BAYERISCHER PLATZ 2

Sein Name steht für Spitzenunterhaltung und dies über den Zeitraum eines halben Jahrhunderts hinweg: Franz Grothe. „Mister Evergreen“, wie er von Freunden und Kollegen respektvoll genannt wurde, begann seine aktive Karriere in den frühen 20er Jahren als Pianist. Seit den Anfangsjahren des Tonfilms arbeitete er als Komponist für nahezu alle deutschen Produktionsgesellschaften und später – in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg – eroberte er sich wie selbstverständlich mit seiner Musik auch das Fernsehen.

FRANZ GROTHE „Mister Evergreen“ zum 100. Geburtstag

Die Liste seiner Evergreens ist lang. Viele seiner wichtigsten Werke sind in den unter der Dachmarke Sikorski zusammengeführten Verlagen im Druck erschienen, eine Zusammenarbeit, die fast genau so lange dauerte wie die Karriere des Komponisten selbst. Franz Grothe wird am 17. September 1908 in Berlin-Treptow geboren. Der Vater ist Pianist und Vertreter der renommierten Berliner Klavierfabrik „Blüthner“, die Mutter ist eine in jenen Jahren bekannte Konzertsängerin. Wen wundert es, dass der Sprössling in diesem musikalischen

Umfeld bald eigene Ambitionen entwickelt. Klavier- und Violinunterricht gehören ohnehin in ein gut-bürgerliches Erziehungsprogramm. Auf die Gymnasialzeit folgt eine klassische Ausbildung an der Berliner Musikhochschule, die jedoch bald eine abrupte Wende erfährt. Der junge Franz Grothe hört und sieht den amerikanischen „King of Jazz“, Paul Whiteman, bei einem Gastspiel in Berlin. Die Bühnenshow und die für damalige Zeiten ungeheuerlichen neuen exzentrischen Rhythmen lassen den Musikstudenten fortan nicht mehr los.

Die LISTE seiner Evergreens IST lang. VIELE seiner wichtigsten WERKE sind in den unter der DACHMARKE Sikorski zusammengeführten Verlagen im DRUCK erschienen

Er spürt, dass seine Zukunft nicht in der klassischen Musik liegt sondern in der bunten, farbenfrohen Welt der Unterhaltung. Mit 16 Jahren heuert er in Eric Borchard's Atlantic Jazzband als Pianist an. Borchard war einer der Pioniere, die versuchten, die neuen Klänge und Rhythmen aus Übersee in Deutschland mit einheimischen Musikern zu etablieren.

Der JUNGE JAZZPIANIST macht schnell von sich reden. Schon kurze Zeit später wird er vom KAPELLMEISTER des Berliner Adlon-Hotels, *Dajos Béla*, engagiert.

Mit diesem Orchester macht Grothe seine ersten Erfahrungen im Schallplattenstudio, denn die Dajos Béla Kapelle produziert jeden Monat ein rundes Dutzend neuer Titel für die Firma „Odeon“. Außerdem wird es als Begleitorchester für die großen Gesangstars der Firma, darunter der legendäre Richard Tauber, herangezogen. Diesem weltberühmten Publikumsliebbling verdankt Grothe seinen Karrierestart als Komponist. Er zeigt ihm in einer Aufnahmepause ein Tangolied, das er für eine nie aufgeführte Operette geschrieben hatte. Tauber hat Spaß an dem Lied und nimmt noch am selben Tag „Rosen und Frauen“ auf. Die Platte wird ein Bestseller, und plötzlich fragt alle Welt nach neuen Grothe-Schlagern.

Mit 20 Jahren ist der junge Komponist ein gemachter Mann. Er komponiert für das Dajos Béla Orchester, und schon im Jahr 1929 zeichnet er musikalisch für den ersten wirklichen deutschen Tonfilmerfolg „Die Nacht gehört uns“ mit Hans Albers in der Hauptrolle verantwortlich. 1930 gibt Grothe seine Stellung als Pianist im Dajos Béla Orchester auf. Eine Trennung in Freundschaft, denn Grothe bleibt der Kapelle und seinem Leiter eng verbunden und komponiert auch weiterhin hierfür eigene Schlager, wie zum Beispiel 1931. Die Dajos Béla Kapelle wird für

den Film „Der ungetreue Ekkehard“ engagiert. Grothe liefert den Hit „Wenn ich heut' Abend mit dir tanzen geh' – was schenkst Du mir dann?“ Der Foxtrott erscheint auf Schallplatten und landet alsbald auch im Repertoire der berühmten Comedian Harmonists. In diesem Erfolgsjahr gründet Grothe auch seinen eigenen Verlag, die „Edition Franz Grothe“ und stellt damit – ohne dass er es zunächst ahnt – die Weiche für seine spätere enge Zusammenarbeit mit dem Verlagshaus.

Das Jahr 1933 bringt einschneidende Veränderungen. Die Nationalsozialisten übernehmen die Macht in Deutschland. Jüdische Künstler werden in die Emigration getrieben, und Franz Grothe verliert auf diese Weise die meisten seiner bisherigen künstlerischen Weggefährten sowie seinen Verlagskompagnon Karl Wilczynski. Hinzu kommt ein schwerer Autounfall, der den Komponisten wochenlang ans Bett fesselt. Ein schwarzes Jahr für Deutschland und Grothe, der quasi wieder bei „Null“ anfangen muss. Der eigene Verlag mit der zu erledigenden administrativen Arbeit erweist sich dabei bald als Hindernis. Grothe sucht einen Käufer für seine Copyrights und findet ihn in dem jungen Verleger Hans Sikorski, der auch nach der Übernahme der Edition Franz Grothe ein wichtiger Partner bleiben sollte. Viele wichtige Filmmusiken, die Grothe in den 30er Jahren schreibt, erscheinen bald in dem zu den Sikorski Verlagen gehörenden Beboton-Verlag, aber auch in „Tempoton“ oder im



Für Sie von Franz Grothe: Unvergängliche Melodien des großen Komponisten für Gesang und Klavier

Es war ein Mädchen und ein Matrose / Herz, du kennst meine Sehnsucht / Ich liebe dich und kenn dich nicht / Immer wenn ich glücklich bin / Ja und Nein / Jede Frau hat ein süßes Geheimnis / Warum hat der Napoleon / Zigeuner, du hast mein Herz gestohlen / So ein Kuss kommt von allein u.a.

NEWS

Sofia Gubaidulina in Luzern

Luzern ist in aller Welt nicht nur wegen seiner schönen Lage am Vierwaldstätter See in der Schweiz bekannt, sondern auch durch das Lucerne Festival. Zu Ostern, im Sommer und im Spätherbst (hier unter dem Motto Lucerne Piano) lädt Intendant Michael Haefliger sein Publikum ein. Im Jahr 2007 wird Sofia Gubaidulina als Composer in residence beim Lucerne Festival zu Gast sein.

Sofia Gubaidulina: Zwei Uraufführungen 2008

Im Herbst 2008 werden das Kroumata Ensemble und die Dresdner Philharmoniker ein **Konzert für Schlagzeugensemble und Orchester** von Sofia Gubaidulina in Dresden zur Uraufführung bringen. Für den 9. Oktober 2008 ist in Amsterdam die Uraufführung eines neuen **Orchesterwerkes** vorgesehen. David Robertson wird hierbei das Koninklijk Concertgebouworkest leiten, das das Werk auch in Auftrag gegeben hat.

„Concerto intimo“ für Dessau

Der russisch-israelische Komponist Benjamin Yusupov hat ein **Concerto intimo** für Orchester komponiert, das am 14. Februar 2007 in Dessau vom Orchester des Anhaltischen Theaters Dessau unter Leitung von Golo Berg zur Uraufführung gelangen wird. Der Komponist selbst übernimmt bei dieser Aufführung den Klavierpart.

Nicht zehn Gebote von ..., sondern 72 Präludien für Moses

„72 Präludien für Moses“ betitelt Lera Auerbach ihre neue Komposition, die beim Festival „les muséiques“ 2008 am 1. Mai 2008 in Basel zur Uraufführung gelangen soll.

FRANZ GROTHE „Mister Evergreen“ zum 100. Geburtstag

„Neuen Theater Verlag“: „Ihr größter Erfolg“ – „Das Schloss in Flandern“ – „Immer wenn ich glücklich bin“, die wichtigsten von Grothe auskomponierten Marta Eggerth Filme jener Jahre, „Napoleon ist an allem schuld“ mit dem Evergreen „Es war ein Mädchen und ein Matrose“, „Das Abenteuer geht weiter“ mit Liedern für Johannes Heesters oder „Der singende Tor“ mit dem Klassiker „Ja und Nein“, den Grothe für seine Frau Kirsten Heiberg schreibt – nur einige von vielen Titeln, die Sikorski in den Folgejahren druckt und deren Popularität bis heute anhält. So erlebte der Foxtrott „Ja und Nein“ beispielsweise Anfang der 90er Jahre ein Revival in der Interpretation von Max Raabe im Film „Der bewegte Mann“. Auch Götz Alsmann, der sich ja sowohl künstlerisch wie auch als Moderator dankbarerweise jedem Mainstream entzieht, widmete sich dem Titel „Es war ein Mädchen und ein Matrose“. Kompositionsaufträge, die von der größten deutschen Filmgesellschaft, der UFA, vergeben werden, sind hingegen verlagsgebunden.

So erscheinen auch eine Anzahl wichtiger Grothe-Titel, darunter die Musiken zu den großen Marika Rökk-Erfolgen „Tanz mit dem Kaiser“, „Hab mich lieb“ und „Die Frau meiner Träume“, aber auch die Melodien aus „Illusion“ und „Rosen in Tirol“ bei Wiener Bohème und Ufaton. Eine echte Herausforderung für Grothe ist der Aufbau eines großen rundfunkeigenen Unterhaltungsorchesters. Gemeinsam mit Georg Haentzschel geht er ans Werk und baut das „Deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester“ auf, das im Juni 1942 erstmalig auf Sendung geht. (Siehe hierzu auch die in Koproduktion mit dem Sikorski-Verlag produzierte CD „Swing-Sinfonie“, Bestellnummer JUBE 1603).

Was ursprünglich als propagandistischer Schachzug aus dem Propagandaministerium gedacht ist – deutsche Flieger sollen davon abgehalten werden, während des Einsatzes die englische BBC zu hören – wird bald zum Selbstläufer. Im „DTU“, wie es kurz genannt wird, ist die Elite der deutschen Unterhaltungsmusiker versammelt. Die Arrangements stammen von Grothe selbst, von Haentzschel und von Horst Kudritzki und setzen Maßstäbe in Bezug auf die Aufführung swingender Unterhaltungsmusik. Die überlieferten Originalaufnahmen haben bis heute nichts von ihrer Faszination eingebüßt. Derzeit läuft in England ein Projekt eines britischen Bandleaders, die Originalarrangements des DTU zu rekonstruieren und aufzuführen.

Grothe und Haentzschel werden Ende 1943 von ihrer Arbeit im „DTU“ abberufen, mit der offiziellen Begründung, dass man ihnen neue Aufgaben beim Film zudedacht habe. Unter der Hand munkelt man jedoch, die beiden in der amerikanischen Jazztradition aufgewachsenen Musiker hätten zuviel unerwünschten Swing in ihre Arrangements hineingepackt. Das Kriegsende 1945 erlebt Franz Grothe in Bayern. Es folgen mehrere Jahre des Umhertingelns durch die Offiziersclubs der Besatzungsmächte. Erst 1949 kann er seine eigentliche Arbeit als Komponist wieder aufnehmen. Den Grund hierfür zitiert Maurus Pacher in einem biographischen Abriss über Grothe: „Er sieht (...) aus seiner Sicht gewiss nicht unverständlich, vier Jahre nicht ein, dass er sich zur Erlangung einer offiziellen Arbeits-Erlaubnis um die Entnazifizierung, in seinem Bereich den amerikanischen ‚Persilschein‘, bemühen müsste.“

Das Kino der 50er Jahre bietet Grothe dann aber wieder ein weites Betätigungsfeld: „Fanfaren der Ehe“, „Helden“, „Das Wirtshaus im Spessart“ oder „Ich denke oft an Pirotschka“ – das sind nur einige wenige Filmtitel, die Grothes Namen im Vorspann tragen. Der „Mitternachts-Blues“ aus dem 1957 gedrehten Film „Immer wenn der Tag beginnt“ wird Grothes größter Nachkriegserfolg, ein Titel, der sich weltweit millionenfach verkauft. Parallel zum Film arbeitet er für das Fernsehen. In der beliebten, von Heinz Schenk moderierten Unterhaltungssendung „Zum blauen Bock“ wird er musikalischer Leiter, und in dieser Funktion arbeitet er mit allen nationalen und internationalen Showgrößen seiner Zeit zusammen.

Erst *der Tod* kann der **ARBEIT** des **STETS RASTLOSEN Künstlers** **Einhalt** gebieten.

Er stirbt am 12. September 1982. Mitten aus seiner Arbeit als Dirigent seiner Werke wird er während einer Probe mit dem Unterhaltungsorchester des WDR aus seinem erfolgreichen Leben abberufen. Ein Klavierkonzert, gewidmet Frau Hanna Sikorski, an dem Grothe bis zuletzt noch gearbeitet hatte, erleben beide nicht mehr; der Komponist Axel Alexander vollendet es in Grothes Sinn. Es beruht auf dem musikalischen Hauptmotiv des Films „Das Schloss in Flandern“, dem Titel „Ein neues Leben fängt an“. Ein Kreis schließt sich ... Heute widmet sich die Franz Grothe-Stiftung, angesiedelt bei der GEMA, seinem Nachlass und hält auch ein umfangreiches Notenarchiv bereit, aus dem sicherlich noch so mancher Schatz gehoben werden kann. Man darf also auf die Veranstaltungen zum 100. Geburtstag gespannt sein.

(Gastbeitrag: Jens-Uwe Völmecke)





DIE MUSIK ARMENIENS

*Chatschaturjan
starb vor 20 Jahren*

„Ich glaube, dass ich nicht ein einziges Werk komponiert habe“, sagte Aram Chatschaturjan einmal, „in dem das Wesen der Kultur und Kunst des Volkes nicht irgendwie seinen Niederschlag gefunden hat.“

Jeder von uns hat seinen umwerfenden „Säbeltanz“ aus dem Ballett „Gajaneh“ im Ohr. Eine mitreißende, wilde, großartig instrumentierte Musik, aber bei weitem nicht der einzige „Hit“ im Schaffen des 1903 in Tiflis (Georgien) geborenen Komponisten. Chatschaturjans Durchbruch als Komponist kam bereits 1933/34 mit der Uraufführung seiner **1. Sinfonie** und dem heute in aller Welt gespielten **Klavierkonzert**. 1951 wurde er Professor für Komposition am Moskauer Konservatorium und avancierte 1957 zum Sekretär des Sowjetischen Komponistenverbandes. Bereits viele Jahre zuvor hatte er sich einen Namen als Dirigent gemacht und gastierte Mitte der 70er Jahre in dieser Funktion auch im Westen. Ein herausragendes Ereignis war Chatschaturjans Besuch in der Hansestadt Hamburg im Jahr 1971, wo er unter anderem beim Norddeutschen Rundfunk eigene Werke dirigierte. Chatschaturjan starb am 1. Mai 1978 im Alter von 75 Jahren.

NEWS

„Mary of Egypt“ von John Tavener beim „Carinthischen Sommer 2008“

In England ist der zeitgenössische Komponist **John Tavener** ein Star der Musikszene. Seine Orchesterwerke und Opern haben sich aber auch weit über die Grenzen der britischen Insel Gehör verschafft. Am 11. Juli 2008 wird im Rahmen des „Carinthischen Sommers“ seine Oper „**Mary of Egypt**“ Premiere haben.

Rock-Version von „Peter and the Wolf“ bei Goya

Peter and the Wolf, das Rock-Musical nach Motiven von Sergej Prokofjew, ist aktuell auf JUMBOs Musik-Label Goya erschienen. Jack Lancaster und Robin Lumley haben es mit Größen der Rockmusik produziert.

Phil Collins ist dabei und Schlagzeuger-Legende **Cozy Powell** an den Drums, Roxy Music-Mitbegründer **Brian Eno** am Keyboard und **Percy Jones** („Brand X“) am Bass. Als Gitarristen sind u.a. **Gary Moore** („Thin Lizzy“) und Blues-Größe **Alvin Lee** („Ten Years After“) mit von der Partie, **Julie Driscoll** („Centipede“), **Gary Brooker**, der mit dem Song „A Whiter Shade Of Pale“ Musikgeschichte schrieb und **Manfred Mann** (Album „Somewhere in Africa“) sind ebenfalls zu hören. Die Rock-Version nimmt zahlreiche Themen Prokofjews auf, enthält aber auch eigene Kompositionen. Während in der klassischen Version die handelnden Personen von Instrumenten wie Streichern, Fagott, Klarinette, Querflöte, Oboe und Hörnern dargestellt werden, spielt die Rock-Besetzung ihre Rollen mit Bass, Schlagzeug, Keyboard, Piano, Gitarre, Violine und Gesang. (**Jack Lancaster / Robin Lumley: Peter and the Wolf** Label JUMBO/Goya CD ISBN 3-8337-1744-0)

„DIE JUNGEN SIND IM VORMARSCH“

Lindner, Lange und Harneit feiern runde Geburtstage



Johannes Harneit

Das Durchschnittsalter der von Sikorski verlegten Komponisten ist in den vergangenen Jahren durch unsere „Neuzugänge“ deutlich geringer worden. Mit dem 1966 in Hamburg geborenen **Jan Müller-Wieland** startete die Verjüngungskur des Verlagsprogramms bereits in den 90er Jahren. Sukzessive sind weitere junge Komponisten in Verlag genommen worden: die russisch-amerikanische Komponistin und Pianistin **Lera Auerbach**, **Johannes Harneit**, der aus Tadschikistan stammende **Benjamin Yusupov**, der chinesische Komponist **Xiaoyong Chen**, **Stephan Marc Schneider** oder **Moritz Eggert** mögen dafür stellvertretend genannt sein.

Im Jahr 2008 feiern nun Torsten Lindner und Marius Felix Lange einen runden, nämlich den vierzigsten Geburtstag. Torsten Lindner machte 1983 als 14-jähriger wahre Schlagzeilen, als seine Komposition „**Kalif Storch**“ in der Musikhalle durch die Hamburger Symphoniker im Rahmen ihrer Kinderkonzerte zur Uraufführung gebracht wurde. Er komponiere beim Spazieren gehen oder auf dem Weg in die Schule, erklärte Torsten Lindner damals. „Wenn ich mich an den Schreibtisch setze, ist die Musik eigentlich schon fertig.“

Das Magazin „Stern“ wählte Torsten Lindner schon auf Mozarts Spuren (Stern 03/83), doch der junge Komponist sah in der Verwirklichung dieser Profession eine „etwas brotlose Kunst“. Heute ist er Chemiker und wird die „Elemente“ seines witzig-unterhaltenden Jugendwurfs von 1983 sicher noch mit Freude betrachten. Marius Felix Lange ist im Gegensatz zu Lindner bei der Kunst geblieben. Auch Lange hat Musik für Kinder geschrieben, allerdings beschränkt sich dies (noch) auf die Oper „**Das Operschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß**“ nach einem Libretto von Elke Heidenreich. Ein Erstlingswerk für Kinder zwar, aber auch gleich ein Treffer, der beim 1. Internationalen Kompositionswettbewerb in Köln für Oper sogleich den 1. Preis errang. Hauptsächlich widmet sich Lange der Filmmusik. So hat er eine beachtliche Liste von Filmmusik vorzuweisen, unter anderem komponierte er die Musik zu „**Kiki und Tiger**“ (2000). Am 1. und 2. Oktober 2006 erst lief im ZDF die Verfilmung der Autobiographie „**Neger, Neger, Schornsteinfeger**“ von Hans Massaquoi in der Regie von Jörg Grünler mit Veronica Ferres in der Hauptrolle. Auch hierzu hat Marius Felix Lange die Musik geschrieben. Bei Sikorski wird eine Suite „**Neger, Neger, Schornsteinfeger**“ angeboten, die am 7. Oktober 2006 von der Philharmonie Baden-Baden in Ludwigsburg uraufgeführt wurde.



Marius Felix Lange

Nicht 40 sondern 45 wird Johannes Harneit im Jahr 2008. Harneit schloss sein Studium in den Fächern Dirigieren und Komposition an der Musikhochschule Hamburg ab. Er erhielt im Alter von 23 Jahren den 1. Preis beim Kompositionswettbewerb in Hitzacker. Harneits Œuvre reicht von Orchesterwerken über Orgelwerke (in Verbindung mit Bassklarinette) bis zu Bühnenwerken. 2001 wurde sein Bühnenwerk „**idiot**“ in Basel uraufgeführt. Die FAZ schrieb darüber: „Harneit nutzt sie (die Sprache der Neuen Musik) raffiniert und schafft ein betörendes Gesamtkunstwerk.“ Gleichzeitig ist Harneit ein gefragter Dirigent.

Er war schon an der Bayerischen Staatsoper München, bei den Rundfunkorchestern des NDR, WDR und SWR, dem Dänischen Rundfunkorchester Kopenhagen und ist ständiger Gastdirigent beim Cairo Symphony Orchestra. Im Mai 2006 debütierte er beim Ensemble Modern. Seine „**Beethoven-Skizzen**“ kamen beim Beethoven Festival 2006 zur Uraufführung, sie werden in der Spielzeit 2007/2008 durch Anna Viebrock am Staatstheater Stuttgart szenisch umgesetzt.

BESPROCHENE WERKE DER JUNGEN AUTOREN:

Torsten Lindner:

„**Kalif Storch**“. Märchen für Sprecher und Orchester nach Wilhelm Hauff

Marius Felix Lange:

„**Das Operschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß**“. Oper für Kinder und Erwachsene nach einem Libretto von Elke Heidenreich
„**Neger, Neger, Schornsteinfeger**“. Kleine Suite für Orchester aus dem gleichnamigen Film

Johannes Harneit:

„**Beethoven-Skizzen**“ für Orchester
„**idiot**“. Kammeroper nach Texten von Konrad Bayer

AM 13. JULI 2001 WURDE PEKING (BEIJING) VOM IOC ZUM AUSRICHTER DER OLYMPISCHEN SPIELE 2008 GEWÄHLT. PEKING SETZTE SICH DAMIT GEGEN DIE MITBEWERBER PARIS, TORONTO, OSAKA UND ISTANBUL DURCH. DAS MOTTO DER SPIELE IST: „GRÜNE OLYMPISCHE SPIELE“, „HIGH-TECH-OLYMPISCHE SPIELE“ UND „KULTURELLE OLYMPISCHE SPIELE“. SIKORSKI HAT WENIGER ATHLETEN IN SEINEM VERLAGSPROGRAMM, WOHL ABER EINE MENGE MUSIK ZUM THEMA SPORT.



Moritz Eggerts „Die Tiefe des Raumes“ während der Ruhr Triennale 2005

OLYMPIA 2008

- die „musikalischen“ Disziplinen

Moritz Eggert:

„Ballack, du geile Schnitte“ für Sopran und Akkordeon
dito für Bariton und Klavier
„Das Jahrhundertspiel“ für Quintett (Fl/Picc, Ob, Bklar, Vc, Schl) und Sprecher (Tonband)
„Die Tiefe des Raumes“
Ein Fußballoratorium für vier Gesangssolisten, drei Sprecher und Orchester

Dmitri Kabalewski:

„Im Ferienlager“ für Klavier

Alfred Schnittke:

„Sport, Sport, Sport“
Filmmusik für Orchester
daraus:
Suite (Bearb.: Frank Strobel)
dito (Bearb.: Gennadi Roschdestwenski)

Da wären zum ersten die beiden Kompositionen „Das Jahrhundertspiel“ und „Ballack, du geile Schnitte“ von **Moritz Eggert**, der unter Sportfans im vergangenen Jahr bei der Fußballweltmeisterschaft ja ohnehin schon durch sein Oratorium „Die Tiefe des Raumes“ aufgefallen ist. Darüber hinaus hat der 1998 verstorbene russische Komponist **Alfred Schnittke** mit seiner Filmmusik „Sport, Sport, Sport“ einen wahren Treffer im Genre funktionaler Musik geschaffen. Das Werk ist auch Teil einer bemerkenswerten Neueinspielungsserie durch den mit Schnittkes Filmmusik zutiefst vertrauten Dirigenten Frank Strobel beim Label Capriccio. Zwei Teile dieser Edition unter dem Titel „Alfred Schnittkes Filmmusik“ sind bereits erschienen. Am Rande sei überdies die Suite „Im Ferienlager“ von Dmitri Kabalewski

erwähnt“, deren zweiter Teil „Sportliches Spiel“ überschrieben ist. Olympia 2008 in China: Keine Musik zum Thema Sport, wohl aber Stücke, die ihrer fernöstlichen Heimat vielfältig verbunden sind, haben die chinesischen, von Sikorski verlegten Komponisten geschrieben. Dazu gehören Namen wie: Xiaoyong Chen, Tan Dun, Bright Sheng, Wenchen Qin und Guoping Jia. Werklisten erhalten Sie in unserem Hause.



Komponist Tan-Dun

DIE MUSIKALISCHE MODERNE MEXIKOS WIRD IM WESENTLICHEN DURCH DEN VOR DREIßIG JAHREN VERSTORBENEN MEXIKANISCHEN KOMPONISTEN CARLOS CHÁVEZ REPRÄSENTIERT. CHÁVEZ, DER AM 13. JUNI 1899 IN CALZADA DE TACUBA GEBOREN WURDE, STUDIERT BEI P.L. OGAZÓN KLAVIER.

SCHARFE TÖNE AUS MEXIKO



CARLOS
CHÁVEZ
STARB
VOR 30
JAHREN

Kompositorische Grundkenntnisse, Tonsatz und Instrumentation brachte er sich vorwiegend autodidaktisch bei. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg bereiste er erstmals Europa und die USA. Von 1928 bis 1934 war er Leiter des Symphonie-Orchesters und des Konservatoriums von Mexico City und trat immer wieder als Gastdirigent bedeutender amerikanischer Orchester in Philadelphia, New York und Boston in Erscheinung. 1947 bis 1952 leitete er das von ihm gegründete Instituto de Bellas Artes, das sich der Erforschung altmexikanischer Musik widmete, entsprechende Publikationen mexikanischer Musik herausbrachte, die Zeitschrift „Nuestra música“ unterstützte und auch zeitgenössische Autoren des Landes sowie die Uraufführungen ihrer Werke förderte. Chávez übernahm 1958 leider nur für ein Jahr eine Gastprofessur an der Harvard University und bereiste Europa, wo er zahlreiche Vorträge hielt, seit 1962 wieder mehrfach. Der Musikologe Herbert Lindlar sagte über Carlos Chávez einmal: „Chávez war nicht nur ein Promotor des mexikanischen Musiklebens, sondern stand auch als Komponist unbestritten an der Spitze der mexikanischen Moderne. Seine Werke weisen überwiegend folkloristische und neoklassizistische Elemente auf und sind teils von politisch-revolutionärem, teils von klassisch-mythologischem Gedankengut inspiriert.

Die von Sikorski vertretenen Werke von Carlos Chávez (Auswahl):

Mananas Mexicanas
für Klavier

Eliato für Orchester

Himno Nacional Mexicano
für Orchester

**Konzert für vier Hörner
und Orchester**

La Paloma Azul
für Chor und Orchester

Paisajes Mexicanos
für Orchester

Resonancias
für Orchester



Ein älteres Foto des Ehepaares
Jelena Firssowa und Dmitri Smirnow.

Dmitri *Smirnow*

Fest für eine *Komponistenfamilie*

Robert und Clara Schumann, Gustav und Alma Mahler, Dmitri Smirnow und Jelena Firssowa, die Liste der Musiker- und Komponisten-Ehen lässt sich beliebig fortsetzen. Von gegenseitiger Beeinflussung ist bei dem heute in England lebenden Paar nur in begrenztem Maße etwas zu spüren.

Smirnow lernte Firssowa in den siebziger Jahren am Moskauer Konservatorium kennen, wo beide unter anderem bei Edison Denissow studierten. Daneben nahmen sie gemeinsam Privatstunden beim Webern-Schüler Philip Herschkowitz. Das Paar heiratete 1972. Beide waren an der Erneuerung der russischen „Assoziation für Moderne Musik“ (A.S.M.) im Jahr 1990 wesentlich beteiligt. Ende der achtziger Jahre emigrierten Smirnow und Firssowa mit ihren Kindern Alissa und Phillip nach England. Dort teilten sie sich 1991 die Stelle eines composer-in-residence am St. John's College in Cambridge und hatten im Anschluss daran von 1993 bis 1998 gemeinsam eine Gastprofessur an der Keele

University. Heute leben sie in der Nähe Londons, wo Smirnow gegenwärtig am Goldsmith College of Music russische Musikgeschichte lehrt. Am 2. November 2008 wird Dmitri Smirnow nun 60 Jahre alt. Smirnows Werke stehen stark unter dem Einfluss des großen englischen Dichters und Malers William Blake. England sei für ihn „wie das verheißene Land“, seit er die Gedichte Blakes entdeckt habe, sagt der Komponist. Mehr noch, Blakes Werk dient ihm als wesentliche Inspirationsquelle für seine Musik. Zur englischen Lyrik gebe es in seiner Heimat Russland eine starke Beziehung, erklärt Smirnow. Manche englischen Kinderreime, die ins Russische übersetzt worden seien, hielten viele Russen sogar für russische Reime, so vertraut seien sie. Smirnow selbst spürt erklärtermaßen kein Heimweh nach Russland, er lebe schließlich in der Gegenwart und nicht in der Vergangenheit, sagt er pragmatisch. Jelena Firssowa dagegen hat ein ambivalenteres Verhältnis zu ihrer Heimat. Schon bevor Smirnows Familie Russland verließ, thematisierte Firssowa das Leben im Exil in ihrem Werk „Nostalgia“. Firssowa zieht ihre Inspiration vorwiegend aus diesem Sujet. Russland und die Trennung von der Heimat sind leitende Motive vieler ihrer Werke. „Ich habe einen anderen Charakter als meine Frau, wir sind nicht nur Mann und

Frau, wir sind Freunde in der Musik. Wir geben einander sehr wichtige Impulse“, beschreibt Smirnow das Verhältnis zu Firssowa. Auf diesem Wege haben beide ihren eigenen, voneinander unabhängigen Stil gefunden und bewahrt und ihn gleichzeitig in der Auseinandersetzung mit dem Partner weiterentwickelt. Nur einmal tauschten sie bisher die „Rollen“: Smirnow komponierte seinen Liederzyklus „**The Moonlight**“ auf der Basis von Mandelstam-Gedichten, die Firssowa eigentlich für sich reklamiert hat, und Firssowa wandte sich in ihrem Werk „**Augury**“ dem Dichter Blake zu. Der Kontakt mit befreundeten Komponisten der einstigen A.S.M. gestaltet sich schwierig: Denissow starb 1996 in Paris, die anderen Mitglieder leben, über die Welt verstreut, in Deutschland, Frankreich, USA und Kanada. Smirnow und Firssowa seien „Führende einer verlorenen Generation“, hat der Daily Telegraph 2001 einmal geschrieben - „disowned by Russia, unclaimed by Britain“. Das kontrastreiche Schaffen der beiden Komponisten hat dies wenig beeinflusst.

WICHTIGE WERKE (AUSWAHL) VON DMITRI SMIRNOW:

Elegie in memoriam Edison Denissow
für Violoncello solo op. 97a

Magic Music Box für Klavier op. 77

Pastorale für Orchester op. 15

Mozart-Variationen für Orchester op. 47

Sinfonie Nr. 1 „Die Jahreszeiten“ op. 30

Sinfonie Nr. 2 für Soli, Chor und Orchester op. 36

06. Januar**Georgi Swiridow****(16.12.1915 – 06.01.1998)****10. Todestag**

- „Der Schneesturm“. Musikalische Illustrationen zu einer Erzählung von Alexander Puschkin für Orchester
- „Pathetisches Oratorium“ für Bass, Chor und Orchester

07. Januar**Alfred von Beckerath****(04.10.1901 – 07.01.1978)****30. Todestag**

- Concerto fugato. Vier Fugen für zwei Flöten und Streicher
- Konzert für Flöte und Klarinette mit kleinem Orchester
- „Die Heinzelmännchen“. Kantate nach einem Gedicht von August Kopisch für Chor und Instrumentalensemble

25. Januar**Witold Lutoslawski****(25.01.1913 – 07.02.1994)****95. Geburtstag**

- Partita für Violine und Klavier
- Chain I-III
- „Mi-Parti“ für Orchester
- Konzert für Klavier und Orchester
- Musique funèbre für Streichorchester

29. Januar**Bengt Hambraeus****(29.01.1928 – 22.09.2000)****80. Geburtstag**

- „Constellations I-VI“ für Orgel und Tonband/ drei andere Instrumente
- „Mirrors“ für klingende Oboe und einen oder mehrere Oboisten
- „Symphonia Sacra in Tempore Passionis“ für Chor und Ensemble

30. Januar**Francis Poulenc****(07.01.1899 – 30.01.1963)****45. Todestag**

- Sonate für Flöte und Klavier
- Sonate für Oboe und Klavier
- Sextett für Klavier und Bläserquintett
- „Die Geschichte von Babar, dem kleinen Elefanten“ für Sprecher und Klavier
- „Rhapsodie nègre“ für tiefe Stimme und Instrumentalensemble
- Sinfonietta für Orchester

16. Februar**John Corigliano****(*16.02.1938)****70. Geburtstag**

- „Mannheim Rocket“ für Orchester
- Sinfonien Nr. 1 und 2
- „Die Gespenster von Versailles“. Oper

21. Februar**Simon Holt****(*21.02.1958)****50. Geburtstag**

- „Sparrow Night“ für Oboe und Kammerorchester
- Konzert für Klavier und Orchester

05. März**Sergej Prokofjew****(23.04.1891 – 05.03.1953)****55. Todestag**

- „Peter und der Wolf“ für Sprecher und Orchester
- Sinfonien Nr. 5-7
- Ballette „Romeo und Julia“ und „Cinderella“
- Kammermusik
- Opern „Die Verlobung im Kloster“ und „Krieg und Frieden“

10. März**Ernst Bechert****(*10.03.1958)****50. Geburtstag**

- Drei Klavierstücke
- Konzert für Violoncello und Orchester

12. März**Felix-Eberhard von Cube****(27.01.1903 – 12.03.1988)****20. Todestag**

- Konzert für zwei Klaviere und Orchester op. 16
- Konzert für Violine und Orchester op. 21
- Empfindsame Streichmusik op. 18

14. März**Nikolai Rakow****(14.03.1908 – 03. 11.1990)****100. Geburtstag**

- Arabesque für Violoncello und Klavier
- Konzertfantasie für Klarinette und Orchester

16. März**Johannes Harneit****(*16.03.1963)****45. Geburtstag**

- „idiot“. Kammeroper nach Konrad Beyer
- Konzert für Violine und Orchester
- Beethoven-Skizzen für Orchester

21. März**Juri Buzko****(*21.03.1938)****70. Geburtstag**

- Feierlicher Lobgesang. Kammeroper Nr. 1 für Streichorchester und Chor ad lib.
- Hochzeitslieder. Kantate für Mezzosopran, gem. Chor und Orchester
- Polyphonisches Konzert für 4 Tasteninstrumente, Schlagzeug und Männerchor

28. März**Karl Günter Breuer****(05.04.1926 – 28.03.1978)****30. Todestag**

- Atonalyse I und II für Klarinette bzw. Trompete und Streichorchester

24. April**Mel Powell****(12.02.1923 – 24.04.1998)****10. Todestag**

- Streichquartett
- Bläserquintett
- Stanza für Orchester
- Suite für Orchester

22. April**Ethel Smyth****(22.04.1858 – 09.05.1944)****150. Geburtstag**

- Konzert für Violine, Horn und Orchester
- „The Prison“. Sinfonie



27. April

Sergej Rachmaninoff
(01.04.1873 - 27.04.1943)
65. Todestag

- Sinfonie Nr. 1 op. 13
- Sinfonischer Satz
- frühe Klavier- und Kammermusik in autorisierten Erstausgaben

27. April

Torsten Lindner
(*27.04.1968)
40. Geburtstag

- „Kalif Storch“ Märchen für Sprecher und Orchester nach Wilhelm Hauff

01. Mai

Aram Chatschaturjan
(06.06.1903 - 01.05.1978)
30. Todestag

- Sinfonien Nr. 1-3
- Konzert-Rhapsodie für Klavier und Orchester
- Ballette „Spartacus“ und „Gajaneh“



Chatschaturjan

07. Mai

Johannes Brahms
(07.05.1833 - 03.04.1897)
175. Geburtstag

- Klavierquartett (Orchestrierung von Arnold Schönberg)
- Intermezzo A-Dur op. 118,2 (Orchestrierung: Ernst Riege)
- Konzert für Violoncello und Orchester (Bearbeitung des Doppelkonzertes op. 102 a-moll: Cord Garben)

27. Mai

Thea Musgrave
(*27.05.1928)
80. Geburtstag

- „The Voice of Ariadne“. Kammeroper in 3 Akten
- Konzert für Klarinette und Orchester
- „Memento Vitae“ für Orchester

08. Juni

Wolfgang Söring
(*08.06.1943)
65. Geburtstag

- Konzert für Violine und Orchester
- „Die Bremer Stadtmusikanten“.
- Musikalisches Märchen für Sprecher und Orchester
- „Rumpelstilzchen“. Musikalisches Märchen für Sprecher und Orchester

15. Juni

Boris Ljatoschinski
(22.12.1894 - 15.06.1968)
40. Todestag

- Lyrisches Poem für Orchester
- Sinfonien Nr. 2-5

27. Juni

Magnus Lindberg
(*27.06.1958)
50. Geburtstag

- „Kinetics“ für Orchester
- „Kraft“ für Orchester und Solistenensemble

30. Juni

- „Helix“ für Orchester
- „Mania“ für Violoncello und Ensemble

03. Juli

Peter Ruzicka
(*03.07.1948)
60. Geburtstag

- „Erinnerung“. Spuren für Klarinette und Orchester
- „In processo di tempo“.
- Materialien für 26 Instrumentalisten und Violoncello
- „CELAN“. Musiktheater in sieben Entwürfen

13. Juli

Miroslaw Skorik
(*13.07.1938)
70. Geburtstag

- „Iwans Geschichten“ Filmmusik
- Konzert für Violine und Orchester

02. August

Carlos Chávez
(13.06.1899 - 02.08.1978)
30. Todestag

- „Discovery“ für Orchester
- „Clio“ für Orchester
- „Sinfonia India“ für Orchester

03. August

Alfred Schnittke
(24.11.1934 - 03.08.1998)
10. Todestag

- Opern „Leben mit einem Idioten“, „Gesualdo“, „Historia von D. Johann Fausten“
- Ballett „Peer Gynt“
- 9 Sinfonien
- 6 Concerti grossi
- Orchester-, Kammer-, Vokal- und Filmmusik

05. August

Anton Schaeffers
(05.08.1908 - 1997)
100. Geburtstag

- Capriccio für Fagott und Klavier (Orchester)
- Scènes de ballet „Das Mädchen Ninette“

06. August

Svend Eric Tarp
(06.08.1908 - 19.10.1994)
100. Geburtstag

- Lyrische Suite für Orchester
- Preludio Patetico für Orchester

11. August

Krzysztof Meyer
(*11.08.1943)
65. Geburtstag

- Konzert für Klavier und Orchester op. 46
- Konzert Nr. 2 für Violoncello und Orchester op. 85
- Hommage à Johannes Brahms für Orchester
- „Caro Luigi“ für vier Violoncelli und Streichorchester op. 73

17. August

Kurt Hessenberg
(*17.08.1943)
65. Geburtstag

- Trio für Flöte, Violine und Violoncello
- Sonate Nr. 2 für Klavier

E-Musik • Komponisten

25. August

Renatus Johann Wilm
(11.05.1927 – 25.08.1998)
10. Todestag

- „Die Visionen der Liebe“. Drei Sätze zu altgriechischen Texten für 4 Solostimmen, gemischten Chor, Sprecher, 2 Klaviere und großes Orchester

26. August

Ralph Vaughan Williams
(12.10.1872 – 26.08.1958)
50. Todestag

- „The Wasps“. Ouvertüre für Orchester
- „Fantasia On A Theme By Thomas Tallis“ für Streichquartett und Streichorchester

06. September

Joan Tower
(*06.09.1938)
70. Geburtstag

- „For The Uncommon Woman“ für Orchester
- „Stepping Stones“ für Orchester

14. September

Artur Grenz
(17.04.1888 – 14.09.1988)
20. Todestag

- „Der Zauberlehrling“. Ballett
- „Hitzacker Trio“ Nr. 1 und 2

25. Oktober

Georges Bizet
(25.10.1838 – 03.06.1875)
170. Geburtstag

- „Carmen-Suite“ für Streichorchester und Schlaginstrumente (bearb. Von Rodion Shchedrin)

02. November

Dmitri N. Smirnow
(*02.11.1948)
60. Geburtstag

- Mozart-Variationen für Orchester
- Pastorale für Orchester
- „Tiriel“. Oper in 3 Akten nach William Blake

16. November

Phillip Mohler
(16.11.1908 – 11.09.1982)
100. Geburtstag

- Sinfonisches Capriccio für Orchester

19. November

Franz Schubert
(31.01.1797 – 19.11.1828)
180. Todestag

- Walzer op. 9a, b und op. 18a (Orchestrierung: Edison Denissow)
- Grätzer Walzer op. 91 a (Orchestrierung: Edison Denissow)

28. November

Alexander Knaifel
(*28.11.1943)
65. Geburtstag

- „Litanei“ für Orchester
- „Das Gespenst von canterville“. Kammeroper
- „Amicta sole“ für Sopran, acht Knabensoli und Kammerorchester

28. November

Marius Felix Lange
(*28.11.1968)
40. Geburtstag

- „Das Opersschiff oder am Südpol, denkt man, ist es heiß“
Oper für Kinder und Erwachsene

05. Dezember

Johann Friedrich Fasch
(15.04.1688 – 05.12.1758)
250. Todestag

- Konzert D-dur für Trompete, zwei Oboen, Streicher und B.c.
(Stadelmann / Winschermann)

06. Dezember

Henryk Górecki
(*06.12.1933)
75. Geburtstag

- Sinfonien Nr. 1-3
- Konzert für Cembalo und Streichorchester op. 40
- Beatus Vir op. 38 für Bariton, gem. Chor und Orchester

11. Dezember

Elliott Carter
(*11.12.1908)
100. Geburtstag

- „Night Fantasies“ für Klavier
- Konzert für Orchester

• E-Musik • Bearbeiter •
• Herausgeber • Textdichter •

09. Januar

Wilhelm Busch
(18.4.1832 – 09.01.1908)
100. Todestag

- Katia Tchemberdji: „Max und Moritz“. Oper
- Norbert Schultze: „Max und Moritz“. Tanzspiel

31. Januar

Armin Brunner
(*31.01.1933)
75. Geburtstag

- „Maschinenmusik“ für Orchester
- Panzerkreuzer Potemkin (Schostakowitsch, D.)

02. Februar

Victor Barsov
(*02.02.1928)
80. Geburtstag

- Pablo de Sarasate: „Malaguena“ für Violine und Orchester
- Pablo de Sarasate: „Zapateado für Violine und Orchester“

05. Februar

Gunter Ribke
(04.02.1947 – 05.02.1998)
10. Todestag

- Grieg-Album. Stücke von Edvard Grieg bearbeitet für 4 Violoncelli

22. Februar

Claus Henneberg
(04.02.1936 – 22.02.1998)
10. Todestag

- deutsche Fassung der Oper „Macbeth“ von Antonio Bibalo

04. April

- Violoncello spielen(d) lernen. Eine Schule für Kinder

Edwin Koch
(*04.04.1928)
80. Geburtstag

08. April

- „Vom Klangsymbol zum Notenspiel“ für Blockflöte

Margit Küntzel-Hansen
(*08.04.1928)
80. Geburtstag

10. Mai

- „Aller Anfang ist leicht“. Volksliedersammlung für Klavier (Keyboard)

Susanne Holmes
(*10.05.1948)
60. Geburtstag

13. August

- J.S.Bach „Die Kunst der Fuge“ BWV 1080 für Kammerorchester

Jochen Neurath
(*13.08.1968)
40. Geburtstag

03. September

- „Aggregate“ für Orchester

Roland Kayn
(*03.09.1933)
75. Geburtstag

25. Oktober

- Sofia Gubaidulina: „Perception“ für Sopran, Bariton, sieben Streicher und Tonband
- Edison Denissow: Requiem für Sopran, Tenor und Orchester

Francisco Tanzer
(12.09.1921 - 25.10.2003)
5. Todestag

09. November

- Herausgeber des Konzertes für Gitarre und Streicher A-Dur von Ferdinando Carulli
- Herausgeber des Konzertes für Gitarre und Streichorchester A-Dur op. 30 von Mauro Giuliani
- Herausgeber und Bearbeiter diverser Gitarrenlite

Siegfried Behrend
(19.11.1933 - 20.09.1990)
75. Geburtstag

12. November

- „Peter und der Wolf“ (Prokofjew)

Vicco von Bülow, Lorient
(*12.11.1923)
85. Geburtstag

29. November

- Sachari Paliaschwili: „Daissi“. Suite für Orchester

Lutz Herbig
(*29.11.1938)
70. Geburtstag



Wilhelm Busch

• *U-Musik* •
• *Komponisten* •

28. Januar

- „In Werder beim roten Johannisbeerwein“

Walter Kollo
(28.01.1878 - 30.09.1940)
130. Geburtstag

04. Februar

- „Einmal wirst du wieder bei mir sein“
- „Zwei in einer großen Stadt“

Willi Kollo
(28.04.1904 - 04.02.1988)
20. Todestag

20. Februar

- „Ein Musikus, ein Musikus“
- „Sonntagnacht auf der Reperbahn“

Heino Gaze
(20.02.1908 - 29.10.1967)
100. Geburtstag

08. April

- „Der Onkel Doktor hat gesagt“
- „Dieses Lied hat keinen Text“

Peter Igelhoff
(02.07.1904 - 08.04.1978)
30. Todestag

01. Juni

- „Lasst mir meine Planken“
- „H-A-M-B-U-R-G“

Kurt Lindenau
(01.07.1923 - 04.03.1982)
85. Geburtstag

12. Juli

- „Am Rande der Großstadt“
- „Meine Geige heißt Silvester“

Michael Jary
(24.09.1906 - 12.07.1988)
20. Todestag

20. Juli

- „Die Diebe Mops und Klau“. Musical für Kinderchor und Combo nach einer Idee von Marion Hinz

Heiko Fenn
(*20.07.1918)
90. Geburtstag

17. September

- „Ja und Nein“
- „Jede Frau hat ein süßes Geheimnis“

Franz Grothe
(17.09.1908 - 12.09.1982)
100. Geburtstag

27. Oktober

- „Toni Sombrero und der alte Matador“.
Abenteuergeschichte für B-Trompete oder andere B-Instrumente

Oliver Fach
(*27.10.1968)
40. Geburtstag

U-Musik • Textdichter

2. Januar

Max Colpet
(19.07.1905 – 02.01.1998)
10. Todestag

- Musical „Millionen für Penny“

26. Februar

Kurt Schwabach
(26.02.1898 – 26.10.1966)
110. Geburtstag

- „Heimweh nach St. Pauli“. Operette
- „Prairie – Saloon“. Western - Musical

14. März

Bruno Balz
(06.10.1902 – 14.03.1988)
20. Todestag

- „Mama“
- „Es leuchten die Sterne“

06. Juni

Hans Leip
(22.09.1893 – 06.06.1983)
25. Todestag

- „Einmal noch nach Bombay“

09. Dezember

Fritz Grasshoff
(09.12.1913 – 09.02.1997)
95. Geburtstag

- „Nimm uns mit, Kapitän, auf die Reise“
- „Kleine weiße Möwe“

U-Musik • Bearbeiter

14. März

Volker Dunisch
(*14.03.1968)
40. Geburtstag

- „Play On“. Hits & Evergreens
- „Song - Playing“ Pop, Latin, Folk

26. August

Friedrich Stoppa
(*26.08.1923)
85. Geburtstag

- 700 Griffe für die Schlaggitarre
- ABC-SOLO für Gitarre

25. Dezember

John O'Brien-Docker
(*25.12.1938)
70. Geburtstag

- Arrangements für Rolf Zuckowski,
Bearbeitung von Keyboard-Reihen

EIN PHILOSOPH
VON ERNSTER ART,
DER SPRACH UND STRICH SICH
SEINEN BART:
„ICH LACHE NIE. ICH LIEB' ES NICHT,
MEIN EHRENWERTES ANGESICHT
DURCH ZÄHNEFLETSCHE
ZU ENTSTELLEN
UND NÄRRISCH
WIE EIN HUND ZU BELLEN;
ICH LIEB' ES NICHT,
DURCH EIN GEMECKER
ZU ZEIGEN,
DASS ICH WITZENTDECKER;
ICH BRAUCHE NICHT
DURCH WERTVERGLEICHEN
MIT ANDERN MICH
HERAUSZUSTREICHEN,
UM ZU ERMESSEN,
WAS ICH BIN,
DENN DIESES WEIß ICH OHNEHIN.“
(Ausschnitt aus „Der Philosoph“)

Ein Philosoph,

der sich das Lachen verweigert, war Wilhelm Busch gewiss nicht. Dass dem Leser aber bei näherer Betrachtung vieler seiner urkomischen Verse auch mal das Lachen im Halse stecken bleiben kann, weil das Menschlich-Allzumenschliche, unsere Schwächen und Tücken so ungeschminkt aus ihnen hervorleuchten, war vom Autor kalkuliert. Niemand beherrschte es besser, auf kleinstem Raum, ja nur mit Hilfe eines einzigen Reimes, eine Lebensweisheit auszubreiten, für die ein Philosoph ganze Bände füllen würde.

Vor hundert Jahren,

am 9. Januar 1908, ist der Zeichner, Maler und Dichter, der Denker und Kritiker verstorben. Wer kennt nicht die Geschichte der beiden Lausbuben Max und Moritz, wer kennt nicht Schneider Böck, den Lehrer Lämpel und die Witwe Bolte?

Busch wurde am 15. April 1838

geboren, die Rechte zu seinem bekanntesten Werk verkaufte er zu einem Spottpreis von 1700 Gulden an seinen damaligen Verleger – nicht ahnend, welche Bekanntheit es einmal erreichen sollte. Bereits 1938 ist „Max und Moritz“. Ein Tanzspiel in 7 Streichen von Norbert Schultze entstanden. Bekannt wurde es durch zahlreiche Aufführungen und die gleichnamige Verfilmung im Jahr 1956, bei der der vielseitige Komponist selbst Regie führte. Das Ballett ist bewusst volkstümlich und



Philosoph in Reimen **WILHELM BUSCH** *ZUM 100. TODESTAG*

bildhaft gehalten, aber nicht nur die kleinen Zuschauer werden von der Inszenierung in den „Bann geschlagen und quittieren die sieben Streiche mit unverhohlener Begeisterung“, wie es die Süddeutsche Zeitung 1968 einmal formulierte. „Max und Moritz“ sei eine Delikatesse für jeden Ballettfreund; auch musikalisch Versierte würden nicht müde, die verschiedensten Zitate aus Schultzes Werk herauszufiltern.

„Max und Moritz. Kammeroper

nach Wilhelm Busch“ ist der Titel von Katia Tchemberdjis Komposition, die sich auch mit der bekannten Versgeschichte des norddeutschen Dichters beschäftigt hat. Ihre Oper entstand 1997 – ca. 60 Jahre nach Entstehung des gleichnamigen Balletts von Schultze.

Vor allem unterscheiden sich

die beiden Werke durch eine tiefere und ernste Dimension, die Tchemberdji neben Buschs Intentionen hinzufügt. Trotzdem schafft sie es, die Leichtigkeit und den Humor von Buschs Erzählung nicht zu verdrängen. Die Uraufführung 1999 wurde zum Erfolg. „Wie sein Text schaukelt sie [die Musik] zwischen Bosheit und Witz hin und her“, schrieb die Neue Presse Niedersachsen.

INFO:

Norbert Schultze:
„Max und Moritz“.
Ein Tanzspiel in 7 Streichen

Katia Tchemberdji:
„Max und Moritz“.
Kammeroper nach Wilhelm Busch

Geburts- und Gedenktage *VORSCHAU 2009*

KOMPONISTEN

02. Januar **Rolf Liebermann**
(14.09.1910 – 02.01.1999)
10. Todestag

- Oper „Medea“
- „Medea-Monolog“ für Sopran, Frauenchor und Orchester

03. Februar **Felix Mendelssohn Bartholdy**
(03.02.1809 – 04.11.1847)
200. Geburtstag

- Preziosa-Variationen für 2 Klaviere und Orchester (Erg. und Bearb.: H. Priegnitz)

30. März **Milko Kelemen**
(30.03.1924)
85. Geburtstag

- „Archetypon“ für Orchester
- „Drammatico“ für Violoncello und Orchester
- „Salut au monde“ für Sprecher, Sopran, Alt, Bass, 2 gem. Chöre, Orchester und Lichtaktionen

06. April **Edison Denissow**
(06.04.1929 – 24.11.1996)
80. Geburtstag

- Lieder und Chormusik
- Instrumentalkonzerte
- Requiem für Sopran, Tenor, gemischten Chor und Orchester
- „Der Schaum der Tage“. Lyrisches Drama in 3 Akten und 14 Bildern

14. April **Georg Friedrich Händel**
(23.02.1685 – 14.04.1759)
250. Todestag

- Ouvertüre und Suite aus der Oper „Rodrigo“ (Bearb.: Frotscher)
- 14 Instrumentalstücke aus der Oper „Il pastor fido“ (Bearb.: Frotscher)
- Konzert für Streichquartett und Orchester (Bearb.: A. Schönberg)

18. Mai **Isaac Albeniz**
(29. Mai 1860 – 18.05.1909)
100. Todestag

- „Asturias“ für Gitarre, Harfe und Streichorchester (Behrend)

31. Mai **Joseph Haydn**
(31.03.1732 – 31.05.1809)
200. Todestag

- Konzert für 2 Hörner und Orchester Es-Dur (Winschermann / Buck)

07. September **Michael Goldstein**
(08.11.1917 – 07.09.1989)
20. Todestag

- Ukrainische Sinfonie im alten Stil für Orchester (Sinfonie Nr. 21 von N. Owsjaniko-Kulikowski)

13. September **Arnold Schönberg**
(13.09.1874 – 13.07.1951)
135. Geburtstag

- Suite für Streichorchester
- Kammersinfonien Nr. 1 op. 9b und Nr. 2 op. 38
- „Ode to Napoleon Bonaparte“ für Sprecher, Klavier und Streichorchester op. 41
- Konzert für Klavier und Orchester op. 42

27. November **Franz Krommer**
(27.11.1759 – 08.01.1831)
250. Geburtstag

- Trio F-dur für Klavier, Viola und Violoncello (Michaels)
- Quartett D-dur für Klarinette, Violine, Viola und Violoncello (Michaels)

TEXTDICHTER

10. August **Ernst Bader**
(07.06.1914 – 10.08.1999)
10. Todestag

- „Tulpen aus Amsterdam“
- „Heimweh (Dort, wo die Blumen blüh'n)“
- „Übers Jahr, wenn die Kornblumen blühen“

03. September **Peter Moesser**
(25.09.1915 – 03.09.1989)
20. Todestag

- „Sie hieß Mary-Ann“
- „Heimatlos“

Wege aus und durch die Klanglabyrinth – *Milko Kelemen wird 85*

IN DER PERSON MILKO KELEMENS, DER AM 30. MÄRZ 2009 SEINEN 85. GEBURTSTAG FEIERT, SPIEGELT SICH DIE MUSIKGESCHICHTE DES 20. UND BEGINNENDEN 21. JAHRHUNDERTS. DER GEBÜRTIGE KROATE STUDIERT U.A. BEI OLIVIER MESSIAEN IN PARIS UND BEI WOLFGANG FORTNER IN FREIBURG. SEINE ARBEIT AM „ELEKTRONISCHEN SIEMENS-STUDIO“ IN MÜNCHEN SOWIE EINE EINLADUNG ALS „COMPOSER IN RESIDENCE“ NACH BERLIN WAREN ERSTE STATIONEN SEINES WIRKENS IN DEUTSCHLAND.

Bereits im Jahr 1959 begründete er die „Zagreber Biennale“, deren Präsident er seit den frühen 60er Jahren war. Hier unternahm Kelemen viele Versuche, die westliche Avantgarde, aber auch unterdrückte Komponisten Osteuropas, auf einzigartige Weise zu präsentieren. Zu Strawinsky hatte er Kontakt, und für Dmitri Schostakowitsch setzte er eine kroatische Aufführung von dessen zur damaligen Zeit in der Sowjetunion verbotenen Oper „Lady Macbeth von Mzensk“ durch.

Milko Kelemen, der heute in Stuttgart lebt, wurde mehrfach ausgezeichnet (Großes Bundesverdienstkreuz, Preis der IGNM, Großer Jugoslawischer Staatspreis, französischer Orden „Chevalier des Arts et des Lettres“). Ausgehend von C.G. Jung untermauert Kelemen seine Musiksprache mit philosophischen Gedanken. In seinem Buch „Klanglabyrinth“ sagt er u.a.: „Die Normvorstellung meiner Werturteile geht davon aus, dass in der Musik der Einfluss der Archetypen - beziehungsweise die Wirkung des Akkords des Eindrucksvollen - von der Imagination angefangen bis hin zu Form, Sprache und Struktur erhalten bleibt.“

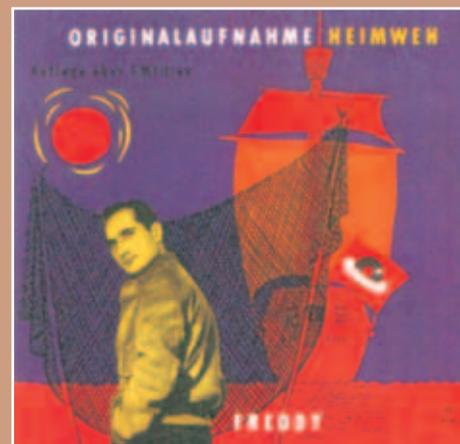
Unter dem Begriff „Komplizierte Einfachheit“ versteht Kelemen das Bestreben, die Komplexität Neuer Musik transparenter zu machen. Die Neuartigkeit der Organisation des musikalischen Materials, so sagt er, soll kein Selbstzweck sein. Neuartige Gestaltung könne auch mit musikalischen „Archetypen“ erreicht werden, die nicht zwingend der Diktion komplizierter Kompositionstechniken unterliegen müssten. Am 26. April 2007 steht in Zagreb die Uraufführung des Werkes „Tromberia“ für Trompeten und Orchester von Milko Kelemen bevor. Reinhold Friedrich ist der Solist. Niksa Bareza leitet das Radiosinfonieorchester Zagreb.



Ernst Bader: Lieder für und um die Blumen

Die „Tulpen aus Amsterdam“ von einem der „erfolgreichsten Textdichter des 20. Jahrhunderts“ sind nicht verblüht. Es ist nur einer der großen Hits und Evergreens, die Baders Namen unauslöschbar in die Lied- und Chanson-Geschichte eingraviert haben.

Auffallend oft sind es die Blumen, die Bader in seinen Liedern zum Thema gemacht hat. Wir erinnern nur an den Schlager „Übers Jahr, wenn die Kornblumen blühen“ oder Freddy Quinns „Heimweh“ mit der unvergesslichen Zeile „Dort wo die Blumen blüh'n“. Noch zu Lebzeiten initiierte der Hamburger einen Wettbewerb zur Förderung junger Künstlerinnen und Künstler (Texter, Liedermacher, Komponisten und Interpreten), die ihr kreatives Schaffen der Erneuerung und Pflege des Liedes bzw. des deutschsprachigen Chansons gewidmet haben. Am 9. Mai 1992 wurde der „Ernst-Bader-Wettbewerb“ im Forum der Hochschule für Musik und Theater Hamburg erstmals veranstaltet. Am 10. August 2009 jährt sich Ernst Baders Todestag zum zehnten Mal.



- 07.01.2007** Mannheim
Ulrich Leyendecker, „Mannheimer Konzert“ für Doppel-Kammerorchester (Kurpfälzisches Kammerorchester Mannheim und Münchener Kammerorchester)
- 12.01.2007** London
Sofia Gubaidulina, Triptychon „Nadejka“ (Gidon Kremer, Violine, Sharon Bezaly, Flöte, Kremerata Baltica, BBC Symphony Orchestra; Ltg.: Martyn Brabbins)
- 20.01.2007** Köln
Sergej Prokofjew, Filmmusik „Kotowski“ (Rekonstruktion und Einrichtung: Michail Jurowski) (WDR-Rundfunkorchester; Ltg.: Michail Jurowski)
- 22.01.2007** Athen
Gija Kantscheli, „Kápoté“ für Akkordeon, Schlagzeug, Bassgitarre und Streichorchester (Christos Zerbinos, Akkordeon, Kamerata Athen; Ltg.: Christopher Warren-Green)
- 27.01.2007** Luzern
Moritz Eggert, „Die Schnecke“ (Theater Luzern)
- 14.02.2007** Dessau
Benjamin Yusupov, „Concerto intimo“ für Klavier und Orchester (Anhaltische Philharmonie Dessau, Benjamin Yusupov (Klavier), Ltg.: Golo Berg)
- März 2007** Eindhoven
Lera Auerbach, „Stardust Quartet“ für Blockflötenquartett (Amsterdam Loeki Stardust Quartet)
- 04.03.2007** Tübingen
Peter Ruzicka, Hölderlin-Zyklus für Bariton und Klavier
- 08.03.2007** Hannover
Lera Auerbach, „A Poet's Requiem“ für Mezzosopran, Violoncello und Orchester (Zoryana Kushpler, Mezzosopran, Sonia Wieder-Atherton, Violoncello, Radio-Philharmonie Hannover des NDR, Ltg.: Eiji Oue)
- 24.03.2007** Bremen
Moritz Eggert, „wide unscap“ (Bearb. für 15 Instrumente) (Europäische Ensemble-Akademie)
- 29.03.2007** Köln
Lera Auerbach, „Songs of no return“ für Sopran und Klavier (Angela Denoke, Sopran, Elena Bashkirova, Klavier)
- 26.04.2007** Zagreb
Milko Kelemen, „Tromberia“ für Trompeten und Orchester (Reinhold Friedrich, Trompeten, RSO Zagreb, Ltg.: Niksa Bareza)
- 28.04.2007** Leipzig
Jan Müller-Wieland, „Obhut“ für Bassklarinette und Orgel (Volker Hemken, Bassklarinette, Michael Schönheit, Orgel)
- 26.05.2007** Tranekaer (Langeland)
Sofia Gubaidulina, Werk für Violoncello und Gitarrenquartett (Ivan Monighetti, Violoncello, Gitarrenensemble quasi fantasia)
- 12.05.2007** Hamburg
Jan Müller-Wieland, „Im Krieg“ für Sopran und Ensemble nach einem Gedicht von Birgit Müller-Wieland (Claudia Barainsky, Sopran, Scharoun-Ensemble)
- 10.06.2007** Berlin
Gija Kantscheli, „Styx“. Fassung für Violine, gem. Chor und Orchester (Gidon Kremer, Violine, Rundfunkchor Berlin, Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Ltg.: Eri Klas)
- 15.06.2007** Amsterdam
Modest Mussorgski, „Lieder und Tänze des Todes“ für Bass und Kammerorchester (Orchestrierung und Zwischenspiele: Alexander Raskatov) (N.N., Bass, Radio Kamer Filharmonie Hilversum, Ltg.: Reinbert de Leeuw)
- 16.06.2007** Dresden
Alfred Schnittke, Sinfonie Nr. 9 „Es muss sein“ (Rekonstruktion des Fragments und Finalsatz: Alexander Raskatov) (N.N., Mezzosopran, Hilliard Ensemble, Dresdner Philharmoniker, Ltg.: Dennis Russell Davies)
- 21.06.2007** Amsterdam
Moritz Eggert, „Number Nine VI: A Bigger Splash“ (Koninklijk Concertgebouworkest)
- 29.07.2007** Ansbach
Lera Auerbach, Chaconne für Violine solo (Vadim Gluzman, Violine)
- 25.08.2007** Hamburg
Peter Ruzicka, DIE SONNE SINKT (Uraufführung der erweiterten Fassung) (NDR Sinfonieorchester, Dietrich Henschel, Bariton, Ltg.: Peter Ruzicka)
- 30.08.2007** Luzern
Sofia Gubaidulina, Violinkonzert Nr. 2 (Anne-Sophie Mutter, Berliner Philharmoniker, Ltg.: Simon Rattle)
- September 2007** Bremen
Lera Auerbach, Konzert für Flöte und Kammerorchester (Sharon Bezaly, Flöte, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen)
- September 2007** Bremen
Lera Auerbach, „Russisches Requiem“ für Soli, Chor und Orchester (Bremer Philharmoniker)
- Herbst 2007** New York
Lera Auerbach, „La Fenice“. Klaviersonate Nr. 1 (Ksenija Novikova)

“Composition Can Only Be Acquired” – Peter Ruzicka at 60

Peter Ruzicka has turned 60. In his highly recommended book “Erfundene und gefundene Musik” (Invented Music and Found Music), the composer writes: “At the beginning of a composing life there are usually models, musical points of orientation that help determine one’s own thinking in dealing with musical material. Not infrequently, after a long period of coming closer, a complete identification with the model results. But at the moment of identification one departs from it once again, in order to search for a new point of orientation. A dialectical process, rich in relationships – a necessary one, however, for only in this way can the metier be won: one’s own handwriting, one’s own compositional place. Composition cannot actually be taught – one can only acquire it.”

Peter Ruzicka is currently working on his second opera, entitled “HÖLDERLIN,” following up his first opera “CELAN.” The new opera is intended to be a “more or less complementary operatic work” to “Celan,” and Friedrich Hölderlin, in his appearance as a tragic artist transforming personal pain into linguistic beauty, resembles the twentieth-century poet who could not psychically cope with the Holocaust. The premiere is planned for 16 November 2008 at the Deutsche Oper in Berlin, produced by Peter Mussbach.

ALFRED SCHNITTKE’S “Magical Ninth”

Alfred Schnittke died ten years ago in Hamburg at the age of 63. After the conductor Gennady Roshdestvensky took pains to bring forth a completion of Schnittke’s fragmentary **Ninth Symphony** during the composer’s lifetime without meeting with the latter’s approval, the Russian composer Alexander Raskatov has now been commissioned to continue work on the Ninth Symphony. On 16 June 2007, Schnittke’s Ninth Symphony, completed by Alexander Raskatov, will be premiered in Dresden, nine years after the composer’s death. In Raskatov’s vocal-symphonic completion, the Symphony bears the subtitle “Es muß sein” (It Must Be). Raskatov sets texts by Starets Siluan and Joseph Brodsky in the final movement. Dennis Russell Davies will direct the Dresden Philharmonic together with the Hilliard Ensemble at this notable performance. Further performances have been planned in Linz (Bruckner Orchestra) and New York (Orchestra of the Juilliard School).

Sofia GUBAIDULINA 2007

Lucerne, Switzerland is known all over the world not only for its beautiful setting on Vierwaldstätter Lake, but also for the Lucerne Festival. In 2007, Sofia Gubaidulina will be composer-in-residence at the Lucerne Festival. Anne-Sophie Mutter and the Berlin Philharmonic under Simon Rattle will perform the premiere of Gubaidulina’s Violin Concerto No. 2 on 30 August 2007. On 12 January, Gidon Kremer (violin) and Sharon Bezaly (flute) will be introducing Gubaidulina’s Triptych “Nadejka” in London to the public for the first time, together with the BBC Symphony Orchestra and the Kremerata Baltica.

OLYMPIC GAMES 2008 – the “Musical” Disciplines

On 13 July 2001, Peking (Beijing) was selected to host the 2008 Olympic Games. Peking was victorious over the contenders Paris, Toronto, Osaka and Istanbul. The motto of the Games is: “Green Olympic Games,” “High-Tech Olympic Games” and “Cultural Olympic Games.” Sikorski does not have many athletes in its publishing line-up, but does have quite a lot of music based on the subject of sport. For example, the two compositions “Das Jahrhundertspiel” and “Ballack, Du geile Schnitte” by Moritz Eggert, who attracted a great deal of attention amongst sports fans last year at the Football World

Championship with his oratorio “Die Tiefe des Raums.” Moreover, there is Alfred Schnittke with his film music **Sport, Sport, Sport** as well as Dmitri Kabalevsky with his suite **At Summer Camp**, the second part of which is superscripted “**Sportive Game.**” Olympic Games 2008 in China: Chinese composers published by Sikorski have written no music on the subject of sport, but their pieces are indeed connected to their far-eastern homeland in manifold ways. These composers include Xiaoyong Chen, Tan Dun, Bright Sheng, Wenchen Qin and Guoping Jia. You can obtain work-lists from the publishers.

